

Der Gesellschafter

Antisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Wfa. Beförderungsgebühr und zusätzlich 36 Wfa. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Wfa. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 425 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsamt Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Wfa. Stellungsgebühr, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wfa. Text 24 Wfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahme bis vormittags 7 Uhr.

Nr. 24

Mittwoch, den 29. Januar 1941

115. Jahrgang

Gestern viermal Luftalarm in London

Zwei große schwedische Motorschiffe des England-Transatlantikverkehrs vermißt

BRS Berlin, 28. Jan. Der Londoner Rundfunk berichtet, daß London am Dienstag viermal Luftalarm gehabt habe.

BRS Stockholm, 28. Jan. Wie die schwedische Morgenszeitung meldet, werden zwei größere schwedische Motorschiffe vermißt. Es handelt sich dabei um den im Eigentum der Svenska-America-Regio-Linien stehenden 4575 BRT. Dampfer „Storchholm“ und den der Reederei AG. Nordstjernan gehörenden 3759 BRT. „Valparaiso“. Beide Schiffe waren für England im Transatlantikverkehr eingestellt.

„Times“ gesteht den Verlust von 638 Schiffen

BRS Stockholm, 28. Jan. Der britische Seeretungsdienst hat, wie die „Times“ mitteilt, das anstrengendste Jahr der 117 Jahre seines Bestehens hinter sich. Über 2000 Seeleute seien von 638 Schiffen gerettet worden, die dem deutschen Handelskrieg zum Opfer gefallen sind.

Britisches Flugzeug über dem irischen Freistaat abgefeuert

BRS New York, 28. Jan. Nach einer Associated Press-Meldung ist ein britisches Flugzeug in der Nacht zum Samstag in der Gegend von Donegal des irischen Freistaates abgefeuert. Drei Piloten, die mit Fallschirmen absprangen, wurden interniert.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Feindampfungszug erzielte Volltreffer auf Handelschiff „Wilmher“ im Ärmelkanal — Fernampfungszug erzielte Volltreffer auf ein kleineres Handelschiff

BRS Berlin, 28. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Seegebiet westlich Irlands erzielte ein Fernampfungszug Volltreffer auf ein kleineres Handelschiff.

Ein britischer Hafen wurde vermint.

Feindampfungsbatterien beschossen in den Abendstunden des 27. Jan. militärische Ziele in Südost-England.

Der Feind flog in der letzten Nacht wieder in das Reichsgebiet nach in die besetzten Gebiete ein.

Tagflieger schossen gestern ein feindliches Flugzeug vom Typ Lockheed Hudson ab.

Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

„Empire of Australia“ torpediert

New York, 28. Jan. Nach einer Meldung der Agentur Associated Press aus Miami (Florida) hat die Panatlantic Tropical Radio Hülse des großen britischen Turbinen-Transporterschiffes „Empire of Australia“ (21 833 BRT.) aufgegeben. Das Schiff meldete, es sei 200 Meilen von der westafrikanischen Küste im Atlantik torpediert worden.

Die Panatlantic Tropical Radio in Miami (Florida) hat von der „Empire of Australia“ insgesamt drei Hilferufe aufgegeben. Der erste besagt, daß das Schiff angegriffen sei und mit dem Bug sinke. Rettungsboote seien ausgelassen. Der zweite Hilferuf teilt mit, daß das Schiff weiterhin angegriffen werde. Rund 20 Minuten nach dem ersten SOS-Ruf lag die Station des dritten und letzten Hilferufes auf, der unverstanden war und plötzlich unterbrochen wurde.

Die Torpedierung der „Empire of Australia“ ist ein neuer schwerer Schlag für die britische Handels- und Transportflotte. Der Dampfer hat eine Tonnage von 21 833 BRT. Das Schiff hieß früher „Tirpitz“, war 1914 auf der Kaiserwerft in Stettin erbaut und wurde durch das Besondere Diktat der deutschen Handelsflotte geraubt. Auf diesem Dampfer, der inzwischen völlig umgestaltet und modernisiert worden war, unternahm der englische König im Frühjahr 1939 seine Amerika-Reise.

Die „Empire of Australia“ war jetzt als Truppentransportdampfer eingesetzt. Ihr Verlust trifft die britische Kriegsmarine um so empfindlicher, als erst vor einigen Wochen der 42 000 BRT. große Passagierdampfer und Truppentransporter „Empire of Britain“ unweit der irischen Küste versenkt wurde.

Ritterkreuz an drei Marine-Offiziere

Entscheidender Anteil an der Eroberung Norwegens

BRS Berlin, 28. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, D. S. C. Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Konteradmiral Kummeg, Führer einer Kampfgruppe, Kapitän zur See Thiele, Kommandant eines Kreuzers, und Kapitän zur See Hege, Kommandant eines Kreuzers.

Die Verleihung erfolgte besonders in Anerkennung der Verdienste der genannten Offiziere bei der Eroberung Norwegens. Die entgeltliche Würdigung des durch die Besetzung Norwegens erzielten strategischen Erfolges zeigte erst in vollem Um-

fange den entscheidenden Anteil, den diese Offiziere an dem Gelingen der Gesamtoperation hatten.

Konteradmiral Kummeg als Führer einer Kampfgruppe und Kapitän zur See Thiele als Kommandant eines Kreuzers hatten die Befehle des Oslo-Fjordes und die ersten Truppenlandungen vorbereitet und trotz feindlicher Gegenwehr erfolgreich durchgeführt. Hierbei hat sich Konteradmiral Kummeg gerade in schwierigsten Situationen als vorbildlich tapfer und unerschrockener Führer erwiesen. Nach seinem Ausfall durch Untergang seines Flaggschiffes, des Kreuzers „Blücher“, hat Kapitän zur See Thiele die selbständige Führung des Kreuzersverbandes übernommen und somit den Enderfolg in dem ihm zugewiesenen Abschnitt sichergestellt.

Kapitän zur See Hege hat an der Spitze eines kleinen Verbandes den besetzten Draughtheim-Fjord aufgebracht und damit den für die Eroberung Mittelnorwegens wesentlichen Hafen Draughtheim in deutsche Hand gebracht. Danach hat er bei verschiedenen Unternehmungen im Nordmeer unter vollem Einsatz seines Kreuzers hervorragende Erfolge erzielt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Den Griechen in örtlichen Kämpfen starke Verluste beigebracht. — Feindliche Kolonnen bei Derna zurückgewiesen. — Kraftwagenkolonnen und Panzerfahrzeuge erfolgreich bombardiert.

BRS Rom, 28. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der griechischen Front haben wir in Kämpfen von örtlicher Bedeutung dem Gegner starke Verluste beigebracht. Es wurden Gefangene gemacht und automatische Waffen erbeutet. Abteilungen unserer Luftwaffe haben heftige Angriffe auf feindliche Kraftwagenkolonnen, Truppenkolonnen und Stellungen durchgeführt.

In der Cyrenaika dauern die Kämpfe östlich von Derna an. Unsere Truppen haben eine feindliche Kolonne zurückgewiesen und ihr Verbleib beigebracht, es wurden Gefangene gemacht. Unsere Luftwaffe hat Panzerfahrzeuge und Infanterie mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Unsere Jäger haben im Luftkampf zwei feindliche Flugzeuge vom Hurricane-Typ abgeschossen.

In Ostafrika haben Abteilungen unserer Dubats (Eingeborenentrupps) an der Kenia-Front eine vorgezogene feindliche Stellung überrollt und dabei dem Gegner beträchtliche Verluste an Mann und Material zugefügt. Formationen unserer Luftwaffe haben feindliche Kraftwagen und Panzerfahrzeuge wirkungsvoll bombardiert. Unsere Jäger haben ein Flugzeug vom Gloster-Typ abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde von unseren Aufklärungsflugzeugen abgeschossen.

In der Nacht zum 28. haben feindliche Flugzeuge einen An-

Erhebliche Schwierigkeiten der brit. Rüstungsindustrie

Wertvolle Eingeständnisse des kanadischen Munitionministers
Was eine verunglückte Illusionsrede an den Tag bringt

BRS Berlin, 28. Jan. Die erheblichen Schwierigkeiten, mit denen die britische Rüstungsindustrie zu kämpfen hat, kamen in einer Rede zum Ausdruck, die der kanadische Munitionminister Howe einem Bericht der „New York Times“ aus Washington zufolge gehalten hat.

Er prahlte zwar von dem „erstaunlich geringen Schaden“, den die englische Rüstungsindustrie bisher durch die deutschen Bombenangriffe erlitten habe, um in gleichem Atemzuge zu erklären, daß einige „andere“ Industrien, die durch Bombentreffer geschädigt worden seien, begonnen hätten, ihre Fabrikten nach Kanada zu verlegen.

England habe eine — aus Übung gewonnene — besonders

wirksame Technik für den schnellen Wiederaufbau zerstörter Fabriken entwickelt. Schließlich verriet Minister Howe noch, daß Kanada seine Rüstungsproduktion mehr und mehr der Engländer und der der Vereinigten Staaten anpasse. So sei zum Beispiel beschlossen worden, die Herstellung von Panzern England und den Vereinigten Staaten zu überlassen. Vermutlich liegt das Geheimnis dieser „Arbeitsstellung“ darin, daß die kanadische Industrie dazu nicht in der Lage ist, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß auch die Fabrikation in England selbst infolge der Rohstoffschwierigkeiten und der deutschen Luftangriffe immer mehr in Frage gestellt wird.

Die schlimmste Bedrohung Englands

Blockade immer fester.

BRS Berlin, 28. Jan. Der aus London nach Neuyork zurückgekehrte BRS-Korrespondent Nixon schildert den Krieg gegen die englische Schifffahrt als die schlimmste Bedrohung Englands. Infolge der künftigen Bombardierung des Kanals und der Südküste müsse die gesamte englische Schifffahrt auf die Westküste konzentriert werden. Durch die Verminung bleibe aber nur eine enge Zufahrt nördlich Irlands und damit sei der Angriff auf Schiffe für Flieger und U-Boote sehr erleichtert. England fehle es außerdem an Jagdflugzeugen größerer Reichweite, um die deutschen Bomber abzuwehren. Die Flotte sei über weite Teile der Welt verstreut, habe schwere Verluste erlitten und müsse eine Aufgabe meistern, die während des Weltkrieges von drei Flotten gelöst wurde. England stehe, so stellt der amerikanische Augenzeuge fest, noch nicht vor dem Hungertod, aber dennoch sei die Bedrohung durch die ständig steigenden Schiffverluste nicht zu unterschätzen.

Die fortschreitende Verminnung des britischen Ver-

Lebensmittel mangels wird gelegentlich auch von englischer Seite zugegeben. So hat sich Englands führende Wirtschaftszeitung „The Economist“ neulich in bemerkenswerten Ausführungen gegen das „mangelhafte Rationierungssystem“ des britischen Ernährungsministeriums gewandt. Das Blatt führte aus, daß infolge der deutschen Besetzung der westeuropäischen Versorgungsländer Englands wichtige Lebensmittelzufuhren in großem Umfang verloren gegangen oder auf vielfach verlängerte Seewege hätten verlagert werden müssen. Die scharfen deutschen Angriffe auf die britischen Zufuhrwege hätten die Lage noch weiter verschlimmert und jetzt zur Bildung von Schlangen vor den Lebensmittelgeschäften geführt. Zunächst habe sich dies vor allem beim Erwerb von Eiern gezeigt, die, obwohl außerordentlich knapp, aus irgendwelchen dunklen und unverständlichen Gründen nicht rationiert seien. Inzwischen hätten sich aber vor den britischen Lebensmittelgeschäften auch Schlangen wegen Milch, Zwiebeln, Zitronen und Gemüsen aller Art gebildet und diese Tatlage sei ein ernst zu nehmendes Problem.

Auch das finnische Blatt „Frontmann“, das Organ des finnischen Frontkämpferverbandes, stellt fest, daß sich der Blockade rings um England immer fester schließe. Der Urheber der Blockade sei selbst zum Blockierten geworden, und zwar in einem Umfange, daß er jetzt laut um Hilfe rufen müsse. Churchill wisse, daß England allein nicht mehr fertig werden könne. Die Frage sei aber, ob Amerika überhaupt noch helfen könne oder wolle, selbst wenn England dafür große Teile des Empire zu verkaufen bereit sei.

Halifax gibt Blockade Englands zu

WAS Stockholm, 28. Jan. Der neue englische Botschafter in Washington, Lord Halifax, erklärte nach einem Londoner Eigenbericht von „Aitonbladet“ amerikanischen Pressevertretern u. a., er sei sicher, daß noch schwere Zeiten für England kommen würden. Es sei klar, daß Deutschland gewaltige Anstrengungen mache, um die Blockade zu intensiveren. Das werde einen fortgeschrittenen hartem Druck auf die britische Handelsflotte, auf die britische Kriegsmarine und auf die britische Luftwaffe, ja auf alles bedeuten.

Im „Daily Herald“ gibt ein britischer Seeoffizier, Kapitän Neworth, ein bei aller Schönfärberei doch verhältnismäßig nüchternes Bild der schweren Gefahren, die England aus dem deutschen Handelskrieg drohen. Auf Grund der früheren Angaben der britischen Admiralität beziffert er die englischen Handelsverluste mit 1/2 Millionen Tonnen jährlich, um dann fortzuführen: „Wir haben diesen Krieg mit fast 2000 Schiffen weniger begonnen als 1914. Wir haben viel mehr Schnäbel zu stopfen und unsere Nahrungsmittelherzeugung im Mutterlande ist niedriger als im April 1917, dem schwersten Monat des Weltkrieges. In jenem grimmigen Monat hatten wir die französische, italienische und japanische Flotte als Helfer, während jetzt eine dieser Flotten gegen uns kämpft und mindestens eine weitere ein potentieller Feind ist. Im Jahre 1917 hatte der Feind nicht die Benützungsmöglichkeit der Kanäle und Atlantikhäfen, die er jetzt innehat. Wir dagegen konnten die irischen Häfen benutzen, die wir diesmal nicht haben; und last not least: Wir hatten damals das triumphierte Konvoisystem noch in Reserve, während wir es jetzt anwenden. Als Gegenmaßnahmen schlägt der Marineoffizier unter anderem vor, den Gürtel bedeutend enger zu schmallen und rücksichtslos auch die umfangreichen Speisefarten der teuren Hotels, Restaurants und Klubs des Westens zu beschneiden. Ferner solle der Öl- und Benzinverbrauch auf das äußerste eingeschränkt werden. Denken Sie daran, daß ein großer Teil unserer zur Meer gelassenen Flotte aus Einwegtanke-tern besteht, die nichts anderes mit sich führen können als Öl auf der Hin- und Salzwasser als Ballast auf der Rückfahrt, aber auch geleitet werden müssen, wenn sie leer fahren.“

Uberschwemmung mit britischem Kakaó

Unterstützung Englands schädigt über-amerikanische Länder
WAS Washington, 28. Jan. Der „Washington Times Herald“ legt dar, daß Roosevelt „Guts-Rachbar-Politik“ gegenüber Iberoamerika mit dem Grundgeden der „totalen Hilfe“ für England in Konflikt geraten sei. In über-amerikanischen Kreisen sei man sehr erregt, daß England gewaltige Mengen von Kakaó zu Schlenderpfeifen nach den USA ausführe und dadurch ein wichtiges Ausfuhrgut Südamerikas schädige. Normalerweise liefert England 4 1/2 des Kakaóbedarfes der Vereinigten Staaten, der sich auf insgesamt 27 Millionen Dollar jährlich beläuft. In den ersten zehn Monaten des Jahres 1940 habe England aber 67 v. H. des USA-Gesamtbedarfs dorthin verkauft unter der „Begründung“, daß es Devisen brauche. Der englische Kakaó kommt von Nigeria und der Goldküste. Zwölf der zwanzig über-amerikanischen Staaten hätten auf der Sitzung der panamerikanischen Union lebhaft Klage darüber geführt, daß England dadurch nicht nur den normalen Absatz dieser Länder empfindlich mache, sondern daß hierdurch die Bemühungen zur Hebung des interamerikanischen Warenverkehrs sabotiert würden, was von England besonders unsäe sei. Am härtesten betroffen sei Brasilien, das 1939 ein Drittel des nordamerikanischen Bedarfs oder 200 Millionen Pfund Kakaó geliefert habe, an zweiter Stelle die dominikanische Republik mit 57 Millionen Pfund.

Reuter meldet, daß nach einer Nachricht aus Santos 253 000 Sack brasilianischer Kaffee im Monat Dezember verkauft wurden, um die großen Uberschüsse bis zu einem gewissen Grad zu verringern.

Auf einem Festessen, das die kolumbische Regierung dem früheren Präsidenten Alfonso Lopez bei seiner Rückkehr nach Kolumbien gab, hielt dieser eine Rede, in der er sich gegen eine Ausrichtung auf die Vereinigten Staaten wandte und vor einer zu engen Verbindung Kolumbiens an die USA warnte.

Uebergangskabinett in Rumänien

Bukarest, 28. Jan. General Antonescu hat, wie amtlich bekanntgegeben wurde, ein Uebergangskabinett gebildet, das folgenden Beratern zusammengesetzt ist:

General Antonescu leitet das Außenministerium, dagegen hat er das Ministerium für die Landesverteidigung, das er bisher ebenfalls leitete, an General Jacobici abgeben. Die drei Unterstaatssekretäre im Heeresministerium — General Dobres für Rüstungs- und Verwaltungssachen, General Pantazi für das Landheer und Oberst Vinescu für die Luftfahrt — wurden unverändert beibehalten, ebenso bleibt General Popescu Innenminister. Wirtschaftsminister wurde General Cotoplianu, Unterstaatssekretär Dimitrii. Kolonisation: General Zwiobenscu. Finanzminister: General Stoiculescu. Landwirtschaftsminister: General Sighitiu. Unterstaatssekretär Vana. Erziehung und Kultur: General Rosetti. Minister für soziale Fürsorge: Prof. Tomescu. Justizminister: Kassationsgerichtsrat Docea. Staatsminister für Presse und Propaganda: Prof. Crainic. Minister für Koordination: Dragomir. Staatsminister ohne Geschäftsbereich: Der bisherige Justizminister Mihai Antonescu, der sich im neuen Kabinett im Auftrag des Generals der Erfüllung besonderer Aufgaben widmen wird.

Großadmiral Raeder vor den Werftarbeitern

Der Dank der Kriegsmarine — England geht seinem unausbleiblichen Untergang entgegen

Bremen, 28. Jan. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, sprach am Dienstag vormittag zu den Werftarbeitern der Deschimag in Bremen. Die Ansprache des Großadmirals wurde im Gemeinschaftscompfang von den Werftarbeitern aller übrigen Werften, die im Kriegsschiffbau für die Kriegsmarine tätig sind, gehört.

Der Oberbefehlshaber führte folgendes aus:
Deutsche Werftarbeiter! Ein Jahr ist vergangen, seitdem ich vor den Gesellschaftern der Kriegsmarinewerften Wilhelmshaven und Kiel gesprochen habe. Damals standen wir noch im Anfang des von den Weltmächten angestrebten Krieges. Polen war in einem unergieblichen Siegeszug von nur 18 Tagen nebergangen. Meer und Luftwaffe hatten ihre erste Bewährungsprobe voll bestanden und der Welt einen glänzenden Beweis für die Schlagkraft unserer Waffen und die Fähigkeit der deutschen Führung geliefert. Aber auch die Kriegsmarine hatte in den ersten vier Monaten dieses titanischen Ringens hervorragende Erfolge errungen und die Welt durch die Kühnheit ihrer Operationen aufhorchen lassen. Kapitänleutnant Schacht hatten den britischen Flugzeugträger „Courageous“ versenkt, Kapitänleutnant Krüger mit seiner Kuchmentat von Scapa Flow unergieblichen Vorber an die deutsche Kriegslage gehetzt, Hunderttausende von Tonnen feindlichen Handelsschiffsräumen hatten unsere U-Boote bereits versenkt und ebenso hatten unsere U-Bootwassertreibeinheiten — Schlachtschiffe, Panzerschiffe, Kreuzer, Zerstörer und die kleineren Kriegsschiffe — in Ost- und Nordsee und im Atlantik den Kampf gegen den Tobeband England kräftig geführt. Mit dem berechtigten Stolz auf die bisherigen Leistungen verband sich trotz der Ungewißheit der Zukunft ein unerschütterliches Vertrauen, das getragen war von einem unerschütterlichen Vertrauen auf unseren Führer Adolf Hitler. Die gesammelte Kraft des deutschen Volkes an der Front wie in der Heimat erwartete die Ereignisse des Jahres 1940 mit Spannung, aber auch im festen Glauben an den sicheren Erfolg.

Und in welcher herrlicher Gestalt wurde dieser Mut und diese Zuversicht belohnt. All die rastlose Arbeit für die Wiederaufichtung und Wehrhaftmachung des Großdeutschen Reiches, die fanden ihre Erfüllung in den Siegen in Norwegen und im Westen. Was niemand für möglich gehalten hätte, es war durch eine geschicklich einmündige Kraftentfaltung gelungen. Norwegen wurde angehts der kürzesten Flotte der Welt, die selbst alle Vorbereitungen für einen Ueberfall auf die norwegischen Häfen getroffen hatte, in beispielhaftem Zusammenwirken aller drei Wehrmachtsteile erobert und besetzt; und die bisher stärkste Landmacht Europas — ja der Welt — wurde in wenigen Wochen zusammen mit ihren Hilfsmitteln vernichtet geschlagen und militärisch vollständig zertrümmert. Hierbei wurden in höchstem Ansturm und leichtem Einzug überkommene Ansehungen des Seesieges ebenso überwinden, wie der Traum von der Unbesiegbarkeit der Maginot-Linie ausgelöscht wurde. Neben der Genialität der Führung war es der unvergleichliche Geist unserer Soldaten zu Lande, zur See und in der Luft, die diese gewaltigen Siege errungen haben, Führung und Truppe aber hatten das höchste Gefühl, über Waffen zu verfügen, auf die sie sich blindlings verlassen konnten. Und diese Waffen waren geschmiedet worden von deutschen Arbeitern, die sich ihrer kriegswichtigen Aufgabe ebenso bewußt waren wie der kämpfende Soldat. Gleicher Geist belebte Front und Heimat, Stärkstes Zusammengehörigkeitsgefühl verband Soldat und Arbeiter. Sie leisteten von neuem den Beweis der Unbesiegbarkeit, gesammelt und auf das gleiche Ziel ausgerichtet. Diese Siege waren der höchste Ausdruck einer unerschütterlichen Gemeinschaft des ganzen Volkes. Wenn es überhaupt noch einen Zweifel gegeben hätte zu Beginn des Jahres 1940, heute kann niemand mehr daran zweifeln, wie weitreichend unser Führer von Anfang an seine politischen Tätigkeiten als erstes Ziel die Schaffung einer wahren Volksgemeinschaft angestrebt hatte. Denn in ihr liegt unsere größte Stärke. (Fortsetzung folgt.)



(Presse-Hoffmann, Jander-W.-A.)
Graf Csaky gestorben

Der ungarische Außenminister Graf Csaky ist in der Nacht zum Montag in einem Budapest Krankenhaus verstorben.

Der Führer zum Ableben Graf Csakys

Telegramme an den Reichsverweser und die Gattin des Verstorbenen.

Berlin, 28. Jan. Aus Anlaß des Ablebens des ungarischen Ministers des Äußern, Graf Stephan Csaky, hat der Führer dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Admiral Horthy von Raggbanna, nachfolgendes Telegramm übermittelt:
„Eure Durchsicht bitte ich, zum Ableben Seiner Exzellenz des königlich ungarischen Außenministers Grafen Csaky meine aufrichtige Anteilnahme entgegenzunehmen.“
Adolf Hitler.

An die Gattin des Verstorbenen richtete der Führer folgendes Beseidstelegramm:
„Zum Ableben Ihres von mir hochgeschätzten Herrn Gemahls bitte ich Sie, sehr verehrte Frau Gräfin, meine herzlichste Anteilnahme entgegenzunehmen.“
Adolf Hitler.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop sprach mit folgendem Telegramm Ministerpräsident Graf Teleki seine Anteilnahme aus:
„Eure Exzellenz bitte ich anlässlich des Ablebens Seiner Exzellenz des königlich ungarischen Außenministers Grafen Csaky meine und der deutschen Reichsregierung aufrichtigste Anteilnahme entgegenzunehmen. Mit Graf Csaky verliert Ungarn einen Patrioten, der durch seine klare, zielbewusste Politik sich unvergängliche Verdienste um das Wohl seines Landes und um die Vertiefung der deutsch-ungarischen Freundschaft erworben hat.“
Joachim von Ribbentrop.

Das Beseid des Reichsaußenministers an Gräfin Csaky lautet:
„Die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Gemahls, mit dem ich seit einigen Jahren an der Vertiefung der deutsch-ungarischen Freundschaft zusammenarbeiten konnte, hat mich sehr bewegt. Ich bitte Sie, sehr verehrte Frau Gräfin, zu dem schweren Leid, das Sie betroffen hat, meine herzlichste Anteilnahme entgegenzunehmen. Der Verstorbene, der durch seine Tatkraft und seine herausragenden Eigenschaften seinem Lande große Dienste leisten konnte und für den ich eine aufrichtige Freundschaft empfand, wird mir stets in lebendiger Erinnerung bleiben.“
Joachim von Ribbentrop.

Feierliche Trauerfeierung des ungarischen Abgeordnetenhauses
WAS Budapest, 28. Jan. Anlässlich des Todes des Außenministers Graf Csaky trat Dienstag vormittag das Abgeordnetenhaus zu einer feierlichen Trauerfeierung zusammen. Den Nachruf, in dem die für Ungarn unergieblichen Dienste des verstorbenen Staatsmannes gewürdigt wurden, hielt der Vorsitzende des Abgeordnetenhauses, Tassand-Ragg.

Sonderdelegation der Reichsregierung zur Beisichtigung von Außenminister Graf Csaky

WAS Berlin, 28. Jan. Zu den Beisichtigungsfeierlichkeiten in Budapest für den verstorbenen königlich-ungarischen Außenminister wird von der Reichsregierung eine Sonderdelegation unter der Führung des Botschafters von Polke entsandt.

Neues englisches Verbrechen

Britenlieger bombardieren italienisches Lazarettsschiff

Rom, 28. Jan. Die Piloten der Royal Air Force haben sich, wie ein Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani aus Benghosi meldet, einer weiteren schweren Verletzung der internationalen Genfer Abmachungen schuldig gemacht. In einer der letzten Nächte griff ein englischer Flieger das auf der See von Mes Sial liegende italienische Lazarettsschiff „Ortano“ mit Bomben an, obwohl es durch weiße Lichtbare rote Kreuze deutlich als Lazarettsschiff gekennzeichnet war.

Dieser gemeine Ueberfall, der sich wenige Tage nach der Zerstörung eines italienischen Lazarettflugzeuges ereignete, spricht, wie Stefani betont, mehr als viele Worte für die niedrigen Insten ihrer Piloten, die sich als würdige Nachfolger jener Briten erweisen, die Frauen und Kinder der Buren in den Konzentrationslagern umbrachten und damit Englands militärische Ehre für alle Zeiten besudelten.

Provinz Honan wieder Kampfgebiet

Früher Anwerbszentrum für den chinesischen Ruck

Die Japaner haben nach Meldung aus Schanghai in der Provinz Honan eine Offensiv gegen chinesische Truppenansammlungen begonnen.

Der Schauplatz der neuen japanischen Offensive im chinesischen Raum liegt etwa 700 Kilometer westlich von Schanghai in der Provinz Honan. Der Huangho-Fluss und die wichtigsten Straßen Zentralasiens münden aus dem Gebirge in diese flache Provinz ein, und auch die Straßen aus der nordchinesischen Tiefebene nach dem mittleren Becken des Yangtse-Flusses gehen durch Honan. Diese verkehrspolitische Lage hat dem Gebiet von Honan früher eine große geschichtliche Bedeutung zugeteilt. Hier waren die Ortschaften Henanku und Kaifeng wichtige Hauptstädte des chinesischen Reiches. In Honan gab es im Gegensatz zu den übrigen Chinaprovinzen keinen Platz für den fremden Handel. Die großen Verkehrsverbindungen der letzten Jahrzehnte haben es mit sich gebracht, daß die Bedeutung dieser beiden Städte stark zurückging. Kaifeng ist zwar heute noch die politische Provinzhauptstadt, aber die früher bedeutungslose Stadt Tschentschu hat sich zu einem neuen Zentrum entwickelt, in dem sich der Handel der ganzen Provinz zusammenballt.

Die Bevölkerung drängt sich in dichten Massen in den Ebenen von Honan zusammen. Der Huangho-Fluss ist unreguliert, und das führt in wasserreichen Jahren zu riesigen Überschwemmungen und in wasserarmen Jahren zu einer Trockenheit, die die Ernte auf dem Halb verdorren läßt. In normalen Zeiten herrscht bei überreichen Ernten von Hirse, Weizen, Reis und Erdnüssen ein ausgeprägter Ueberfluß, aber in den Zeiten der Naturkatastrophen ist Honan die typische Hungersnot-Provinz des chinesischen Reiches. Das hat beträchtliche Auswanderungen zur Folge. Im Weltkrieg machten sich die Franzosen diesen Umstand zunutze; der größte Teil der auf den Kriegsschauplätzen verwendeten chinesischen Kulis war in der Provinz Honan angeworben worden.

Für den modernen Verkehr ist die Provinz Honan durch eine Eisenbahn erschlossen worden, die von Hankau über eine Strecke von 1200 Kilometer in nördlicher Richtung nach Peking führt. Etwa die Hälfte dieser Strecke durchschneidet das Gebiet von Honan. In der Richtung von West nach Ost zieht die wichtige Eisenbahnlinie von Shan über Kaifeng nach Halichow durch das Land. Von diesen beiden Hauptstraßen gehen Zweigbahnen nach den Kohlenbrühen von Taihangshan und Tsoufu. Schon dieser kurze Grundriß des Honan-Eisenbahnnetzes zeigt deutlich die wirtschaftliche Wichtigkeit dieser chinesischen Provinz.
Das Gebiet, in dem sich jetzt die Japaner unter dem Einfluß größerer Armeekorps zu einer Offensive gegen die Ansammlung chinesischer Truppen entschlossen haben, liegt 200 Kilometer nördlich von Hankau im Raum von Singang. Die Operationen verlaufen im Zuge der Bahnlinie Hankau-Peking. Die Provinzhauptstadt Kaifeng ist etwa 300 Kilometer von dem Ausgangspunkt des japanischen Vormarsches entfernt. Die Gesamtgröße der Provinz Honan umfaßt 175 000 Quadratkilometer; auf diesem Raum leben etwa 35 Millionen Einwohner.

Neuer jugoslawischer Sender, Ministerpräsident Zvetkowitz hielt anlässlich der Eröffnung des Rundfunksenders in der südbosnischen Hauptstadt Skopje eine auch über den Sender verbreitete Rede, in der er erklärte, daß Jugoslawien den Frieden wünsche. Der innere Friede sei jedoch ohne Verwirklichung der sozialen Gerechtigkeit überhaupt nicht denkbar. Den Frieden zu wünschen heiße, alle konstruktiven Kräfte in den Dienst der höchsten Interessen von Volk, Land und Staat zu stellen, d. h. jeder Verteidigung des Vaterlandes zur Verfügung zu stellen.

Du
Holle
troh
als
der
29. Ja
Johes
1901
Am Don
des Hau
haben teil
der W
ter der C
262) L
Der Dien
Sämtliche
halle. Die
für und
Der Kin
1941, um
Am Don
für den Ein
und von
Alle Jun
bis 30 Jun
Seine pün
Meldefelle
die Jugend
tragen zu
Die H
Der NSD
Sonntag in
leiterinnen
Sportlehrer
bedacht. Alle
über die vie
Kebungen in
Kammschaft
diejenigen
Abteilungs
es ihr siche
durchzuführen
Verdrang m
die Teilneh
Abteilungen
bung für die
Der Vater
Am 11. J
eine Tochter
verzeift und
Juli nahm
Veranlassung
Geburt beim
Kindes anzu
entsprechend
Kurtzsch ein
Geburtsort
Möglichkeit
dung zurück
Geburtsort
Landgericht
sches Recht
erklärt. Das
kei ein Kauf
1627 B62
vorübergehen
Die Frage,
tritt der Bes
weiter in den
der Hochzei
Kantwörter
nach Eintritt
Solche Fälle
es muß dann
tung eintritt
jeden Einze
den Wirt ein
sicht steht,
erfolgt. Man
In solchem
Fortsetzung
nicht vorlieg
ein verständ
es sich tat



Aus Magold und Umgebung

Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben, an beines Volkes Auferstehen, laß diesen Glauben dir nicht rauben, trotz allem, allem, was geschehn. Und handeln sollst du so, als hinge, von dir und deinem Tun allein die Zukunft ab der deutschen Dinge und die Verantwortung wär dein.

Tichte.
29. Januar: 1814 Johann Gottlieb Tichte gestorben. — 1848 Josef v. Görres gestorben. — 1860 Ernst Moritz Arndt gestorben. 1901 Heinrich Knacker geboren.

NSDAP Ortsgruppe Magold

Am Donnerstag, den 30. 1. 1941, um 20 Uhr, findet im Saale des Hauses der NSDAP ein Dienstbereichsoffizier statt. Daran haben teilzunehmen alle Politischen Leiter, die Blockleiterinnen der NSD, die NSB-Walter und DAF-Warte, sowie die Führer der Giedlergruppen (SW, H, NSKK, NSKK, NS, und NSM) in Uniform anlegen!
Der Ortsgruppenleiter.

AdM Standort Magold

Der Dienst wird diese Woche auf Mittwoch, den 24. verlegt. Sämtliche Mädel sind mit Sport um 19.30 Uhr an der Turnhalle. Die Reichsausweise, soweit sie im Besitze der Jan. sind, sind unbedingt mitzubringen!

Kindergruppe der NS Frauenenschaft

Der Kindernachmittag findet erst am Mittwoch, den 3. Februar 1941, um 11 Uhr im Haus der NSDAP, statt.

Jungen und Mädel des Jahres 1930/31 bescheiden!

Am Donnerstag, den 30. Januar 1941, sind die Meldestellen für den Eintritt in das Deutsche Jungvolk und den Jungmädelbund von 14-17 Uhr geöffnet.

Alle Jungen und Mädel, die in der Zeit vom 1. Juli 1930 bis 30 Juni 1931 geboren sind, haben in dieser Zeit die Meldebüchlein pünktlich ausgefüllt auf der Meldestelle abzugeben. Die Meldebüchlein werden örtlich bekannt gegeben. Reicht euch ein in die Jugend des Führers! Seid stolz, in Zukunft seinen Rängen tragen zu dürfen.

Die Führerin des JM-Unterganges Schwarzwald 401

Marianne Kallh, JM-Kingführerin.

Der A-Führer des Bannes 401
Fritz Bilsch, Gefolgschaftsführer.

Wochenendlehrgang

für Frauenturnen in Magold

Der NSKK, Bezirk 5 Magold, veranstaltete am Samstag und Sonntag in Magold einen Wochenendlehrgang für die Abteilungsleiterinnen und Vorturnerinnen des Bezirks 5, den die NSKK-Sportlehrerin Trudel Götz leitete. Der Lehrgang war sehr gut besucht. Alle Teilnehmerinnen waren begeistert und freuten sich über die vielen Anregungen. Es wurden durchwegs vollstündliche Lehrgänge für die Frau gelehrt. Auch die Lehrgänge für die Mannschaftenskämpfe im Gerätturnen für Turnerinnen, sowie diejenigen für AdM und Jm, wurden durchgeführt. Jede Abteilungsleiterin hat nun wieder so viel Neues gelernt, daß es ihr sicher nicht schwer fällt, ihre Lehrgangsbände erfolgreich durchzuführen. Bezirksfrauenwartin Anna Buder schloß den Lehrgang mit dem Dant an Trudel Götz und der Mahnung an die Teilnehmerinnen, das Gelernte gut zu verwerten und ihre Abteilungen in dem Geiste weiterzuführen, die die Leibbesprechung für die Frau so wertvoll macht.

Der Vater bestimmt den Vornamen des Kindes

Am 11. Juli 1940 wurde einem Kaufmann von seiner Ehefrau eine Tochter geboren. Der Vater war am Tage vor der Geburt verstorben und lebte erst am 14. Juli nach Hause zurück. Am 12. Juli nahm die bei der Geburt zugegen gewesene Hebamme auf Veranlassung einer Schwester der Mutter die Anmeldung der Geburt beim Standesamt vor und gab dabei als Vornamen des Kindes anwendungsgemäß die Namen Ruth Gertrud an. Dem entsprechend wurden auch die Vornamen des Kindes in das Geburtsbuch eingetragen. Der Antrag des Vaters des Kindes, die Geburtenurkunde dahin zu berichtigen, daß die Vornamen Ruth Gertrud lauten, hat das Amtsgericht mit der Begründung zurückgewiesen, daß das Kind als Ruth Gertrud zum Geburtenbuch angemeldet und daher richtig eingetragen sei. Das Landgericht Münster in Weisfalen hat, wie die Zeitschrift „Deutsches Recht“ mitteilt, die Beschwerde des Vaters als begründet erklärt. Das Recht, den Vornamen des Kindes zu bestimmen, sei ein Ausfluß des Personenstandsrechts und stehe daher nach § 1627 BGB, dem Vater zu. Der Mutter stehe das Recht bei vorübergehender Abwesenheit des Vaters nicht zu.

Wer ist Privatgast des Wirtes?

Nach Eintritt der Polizeistunde

Die Frage, unter welchen Umständen ein Schankgast nach Eintritt der Polizeistunde „Privatgast“ des Wirtes werden und sich weiter in den konzessionierten Räumen aufhalten kann, wird von der Zeitschrift „Die Deutsche Polizei“ in folgender Weise beantwortet: Es besteht zwar die Möglichkeit, daß Schankgäste nach Eintritt der Polizeistunde Privatgäste des Wirtes werden. Solche Fälle sind aber mit größter Genauigkeit zu prüfen; denn es muß dann von Seiten des Wirtes eine unentgeltliche Bewirtung eintreten ohne jeden Eigennutz. Auch eine Bewirtung ohne jeden Entgelt kann gewerbsmäßiger Ausfluß sein, wenn für den Wirt ein indirekter Vorteil damit verbunden ist oder in Aussicht steht, z. B. wenn sie mit Rücksicht auf zukünftigen Besuch erfolgt. Man spricht dann von „indirekter Gewerbsmäßigkeit“. In solchen Fällen ist auch die unentgeltliche Bewirtung eine Fortsetzung des Schankbetriebes. Nur wenn derartige Gründe nicht vorliegen und die unentgeltliche Bewirtung aus besonderen, rein persönlichen Momenten erfolgt, darf man annehmen, daß es sich tatsächlich um Privatgäste des Wirtes handelt.

Bedeutende Entscheidung

in der gesetzlichen Krankenversicherung

Die reichsgesetzlichen Krankenkassen sind eine Gemeinschafts-einrichtung, zu der alle versicherten Volksgenossen beizutreten, damit dem Einzelnen bei Krankheit geholfen wird. Da die Höhe der Beiträge naturgemäß begrenzt ist, müssen sich auch die Krankenkassen in gewissen Grenzen halten. Deshalb ist nach gegenwärtiger Rechtsanwendung das Kassenmitglied regelmäßig

nach 20 Wochen „ausgehauert“, d. h. es kann von der Kasse bei Fortdauer seiner Erkrankung weitere Leistungen nicht mehr fordern.

Die bisherige Rechtsanwendung ging dahin, als „Krankheit“ ohne Rücksicht auf ihr: Art jeden Zustand anzusehen, der weiterhin Behandlungsbedürftigkeit oder Arbeitsunfähigkeit hervorrief. So erhielt z. B. ein Beruflicher, der wegen eines Herzleidens ausgehauert war, bei Fortdauer des Herzleidens für einen Zeitraum keine Leistungen von der Kasse, ebensowenig ein ausgehauert Tuberkulöser oder Juckerkrankter wegen einer neuen Krankheit. Eine solche Ansicht ist mit der heutigen Auffassung vom Wesen und Aufgabe der Krankenversicherung nicht mehr vereinbar.

Deshalb hat sich das Reichsoberverwaltungsamt in einem Rundschreiben an die Reichsoberverbände der Krankenkassen dahin ausgesprochen, daß ein Kassenmitglied regelmäßig auch dann Kassenleistung erhalten soll, wenn es nach Aussteuerung an einem Leiden erkrankt, das mit dem noch fortbestehenden „Aussteuerungsleiden“ in einem ursächlichen Zusammenhang steht. Die Krankenkassen werden diese neue Rechtsauslegung begrüßen, da sie nun in der Lage sind, oft beklagte Härten zu beseitigen und kranken Volksgenossen noch wirksamer als bisher zu helfen.

3 von den 12 Monatszeichen der 5. Reichsstaftsammlung



am 1. u. 2. Februar

Es sammeln Handwerker und Beamte

25 v. H. Ersparnis durch Mahlen des Tees

In diesen Tagen erhielten alle deutschen Haushaltungen eine Teegabe. Schon vor einem Jahr stellte die Versuchsstelle für Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerks in Leipzig auf Grund von Untersuchungen fest, daß durch eine feinere Mahlung des Kaffees eine Ersparnis von etwa 25 v. H. erzielt werden kann, ohne daß der Geschmack oder andere Eigenschaften wie Koffeingehalt, Schwärzung und Extraktgehalt, eine Einbuße erlitten. Es lag der Gedanke nahe, ähnliche Versuche auch bei Teegewinnung durchzuführen, da im Gegensatz zu den Kaffeebohnen die Teeblätter nicht gemahlen, sondern im allgemeinen unzerkleinert gebrüht werden. Um festzustellen, ob durch das Mahlen des Tees eine Ersparnis erzielt werden kann, wurden Teegewinnungsvorgänge Konzentrationen von unzerkleinerten und gemahlten Teeblättern hergestellt und eingehend untersucht, wie Geschmack, Extrakt und Teeingehalt oder die Farbe des Aufgusses sich veränderten. Als Methode wählte man Brühen und Filtern. Der Geschmack der Aufgüsse wurde durch eine Reihe von Personen, darunter mehrere Teeprüfer, einer Leipziger Großhandelsfirma geprüft. Durch die Geschmackproben konnte eindeutig festgestellt werden, daß sich durch das Mahlen des Tees eine Ersparnis von 25 bis 30 v. H. erzielen läßt. Dabei ist der von gemahltem Tee hergestellte Aufguss dem aus unzerkleinerten Blättern bereiteten geschmacklich mindestens gleichwertig, wenn nicht besser. Dieses Ergebnis wurde bei allen erprobten Teesorten erzielt. Der Unterschied in der Aufgussmethode war geschmacklich nur sehr schwer festzustellen. Einmal schmeckte der Filteraufguss besser, ein andermal der Brühaufguss. Im allgemeinen schien die Filtermethode einen etwas kräftigeren Aufguss zu liefern. Die Aufgüsse wurden dann auf ihren Extrakt- und Teeingehalt untersucht, wobei festgestellt wurde, daß 9 Gramm gemahlener Tee denselben Extraktgehalt wie 12 Gramm ungemahlener Tee erzielen, also eine Ersparnis von 25 Prozent. Auch die Messung der Lichtdurchlässigkeit als Maß für die Farbe des Tees zeigte dasselbe Ergebnis: eine Ersparnis von über 25 Prozent durch Mahlen.



(Schirmer, Zander-N.A.)

Deutscher Meister im Spezialsprunglauf

wurde Josef Brabl (Salzburg) bei den 2. Deutschen Kriegsschneidwettbewerben in Spindelmühle. Mit einem Sprung von 81,5 Meter konnte er auch den Schanzentrekord überbieten.

Spendet zur zweiten Bücherjammung!

Der Vertreter des Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, Dr. Klett, und der Landesleiter der Reichschrifttumskammer, Gaidrod, erlassen folgenden Aufruf an die württembergische Bevölkerung und alle Mitglieder des Schrifttums:

Die erste Bücherjammung der NSDAP für die Deutsche Wehrmacht hat auch in unserem Gau ein außerordentliches Ergebnis erzielt und diesen hunderttausenden deutscher Soldaten Stunden der Freude, Entspannung und Belehrung gegeben. Die Anforderungen seitens des Oberkommandos der Wehrmacht haben

in letzter Zeit nun wieder erheblich zugenommen. Die vielen neuen Garnisonen in den besetzten Gebieten, sowie die Lagerplätze zeigen einen Bedarf an Büchern, der aus der alten Sammlung nicht mehr befriedigt werden kann. Wir fordern daher alle Buchfreunde, insbesondere die Verleger und Buchhändler auf, durch zahlreiche Spenden der Front den Dank der Heimat zum Ausdruck zu bringen. Auch die zweite Bücherjammung der NSDAP wird dann im Gau Württemberg-Hohenzollern zu einem vollen Erfolg werden.

Die Fahnen der Wehrmacht. Die feierlichen Fahnen und Standarden der deutschen Wehrmacht, so heißt eine neue, vom Zentralverlag der NSDAP herausgegebene Serie von 21 Postkarten, die uns — von Gottfried Klein, München, in geschmackvoller Weise und prächtigen Farben dargestellt — die Fahnen unserer Wehrmacht vor Augen führen. Wir sehen zuerst die bekannte Standarte des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht, dann die Reichskriegsflagge sowie die Flaggen der Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile. Unter den Flaggen finden wir markante Aussprüche des Führers und der Oberbefehlshaber. Die Kartenserie enthält weiter die Fahnen des Heeres, also der Infanterie, der Gebirgsjäger, der Pioniere, der Nachrichtentruppe, der Nebeltruppe, der Artillerie, der Kanalkorps, der Panzerabwehr und der Fahrbteilungen. Unter den Fahnen der Luftwaffe befinden sich die der Jagdflieger, der Flakartillerie und der Luftnachrichtentruppe; neben der Fahne der Kriegsmarine die der U-Boot-Waffe. Den Abschluß dieser Postkartenserie aber — die gerade jetzt im Kriege einem besonderen Bedürfnis und Interesse der Öffentlichkeit entgegenkommt und allen Deutschen zu Hause und an der Front Freude bereiten wird — bildet die herrliche Standarte der Eistruppe des Führers, der Leibstandarte SS „Adolf Hitler“.

Die übertragbaren Krankheiten in Württemberg. In der Woche vom 5. bis 11. Januar 1941 sind in Württemberg folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten, einschließlich der erst beim Tode bekannt gewordenen Krankheitsfälle (Todesfälle in Klammern) angezeigt worden: Diphtherie 63 (3), Scharlach 99 (—), Tuberkulose der Atmungsorgane 35 (10), Tuberkulose anderer Organe 4 (—), Genickstarre 3 (1), Kinderlähmung 1 (—), Malaria 2 (—), Krakenkrankheit 2 (—), übertragbare Ruhr 3 (—), Kinderstich 2 (—), bakteriologische Lebensmittelmittelvergiftung 12 (—), übertragbare Gehirnentzündung 2 (—), Keuchhusten 163 (—).

Zum silbernen Kranz

Wohndorf. Heute am 29. Januar können die Eheleute Gottlob Braun, Jäger, und morgen am 30. die Eheleute Albert Heiler, Glaser, den Tag ihrer silbernen Hochzeit begehen. Beiden Ehepartnern unsere besten Glückwünsche zu ihrem Jubiläum!

81 Jahre alt

Oberschwandorf. Johannes Dittle, Wagnermeister, wird heute 81 Jahre alt. Wir gratulieren!

Werkwürdiges Zusammentreffen

Altensteig. Ein bemerkenswerter Unfall ereignete sich am Sonntag vor der Beerdigung von Albert Luz. Als mit seinem Pferd die ihm gewidmeten Kränze zur Friedhofskapelle gebracht werden sollten, stürzte das Pferd bei der Rückkehr von der zweiten Fahrt auf dem Wege so unglücklich, daß es Verletzungen davontrug. Es mußte erschossen werden. So ist das Pferd des Verstorbenen seinem Herrn rasch in den Tod gefolgt.

Letzte Nachrichten

Die französischen Kanalschiffe unter dem Schutz deutscher Jagdflugzeuge

PARIS, 29. Jan. Das Blatt „Matin“ berichtet, daß die französischen Kanalschiffe von englischen Schnellbooten mit Maschinengewehren beschossen worden waren und deshalb ihre Tätigkeit unterbrechen mußten. Jetzt übernehmen deutsche Jagdflugzeuge den Schutz der Fischer.

Wieder für die französische Bevölkerung bestimmte Lebensmittel-Ladungen von den englischen Seeräubern geraubt

MADRID, 29. Jan. Die spanische amtliche EZE-Agentur meldet aus Lissabon, daß verschiedene französische Handelsschiffe von den englischen Seestreitkräften angegriffen worden sind. So sei der Dampfer „Jantal“ aus Maritima mit einer Ladung von 1,5 Millionen Liter Rum in Gibraltar eingebracht worden. Die Ladung sei unter den Soldaten der Garnison verteilt worden. Weitere zwei Frachter „Marin Marit“ und „Les Genets“ mit Lebensmitteln an Bord seien ebenfalls angegriffen worden. Die Lebensmittel-Ladungen, bestehend aus 2,5 Millionen Eiern, 4000 Kisten Apfelsinen, Tee und einer großen Menge Stoffe für die französische Bevölkerung bestimmt, seien ebenfalls von der englischen Behörde beschlagnahmt worden. Schließlich seien die französischen Dampfer „Joseph Denhamel“ und ein anderer Dampfer ohne nähere Namensangabe nach Großbritannien verschleppt worden. Der gleichfalls beschlagnahmte Dampfer „Charles Namier“ solle in einem Hilfskreuzer in englischen Diensten verwandelt werden.

Die indonesisch-thailändischen Feindseligkeiten eingeleitet

BANGKOK, 29. Jan. Nach den letzten Nachrichten aus Indochina ist beschloffen worden, daß die Feindseligkeiten am 28. Januar eingeleitet werden.

Die La Plata-Konferenz

MONTEVIDEO, 29. Jan. In Anwesenheit der diplomatischen Vertreter der Vereinigten Staaten, Chiles und Perus, die als Beobachter teilnehmen, ist am Montagabend die Regional-Konferenz der La Plata-Länder eröffnet worden.

Außenminister Guan, der als Vorsitzender der Uruguay-Delegation zum Kongreß-Präsidenten gewählt wurde, erklärte, die Montevideo-Konferenz sei eine Etappe auf dem Wege, den Brasilien durch den Plan einer Wirtschaftskonferenz der Amazonas-Staaten weiterzugehen beabsichtigt. Die gesteigerte Zusammenarbeit beruhe auf den Grundfragen des friedlichen Amerika unter Beachtung eingegangener Verpflichtungen und Verträge.

Ehrengesand des japanischen Heeres für Reichsmarschall Göring

BERLIN, 29. Jan. General Yamashita überreichte dem Reichsmarschall ein Ehrengesand und ein offizielles Schreiben des japanischen Kriegeministers sowie des Chefs des japanischen Generalstabes.

Die 6. Ausstellung der Deutschen Wirtschaft und Technik in Sofia eröffnet

SOFIA, 29. Jan. Die 6. Ausstellung der deutschen Wirtschaft und Technik unter dem Motto „Kohle — Wasser“ wurde Dienstag vormittag eröffnet.

Angriff britischer Flugzeuge abgewehrt

Berlin, 28. Jan. Vorkostenboote wehrten einen Angriff britischer Flugzeuge an der Nordsee erfolgreich ab. Ein abgeworfenes Flugzeug zeigte starke Kaudentwirlung, so daß mit seinem sicheren Verlust gerechnet werden kann.

Bodenjerkung bringt 15 Häuser zum Einsturz. An der Grenze der Stadt Sombor (Batscha) sind infolge einer Bodenjerkung 15 Häuser eingestürzt. Weiteren Häusern droht ein ähnliches Schicksal. Die Bodenjerkung ist auf das in dieser Gegend in letzter Zeit ständig steigende Grundwasser zurückzuführen.

Nach fünf Minuten gesunken

Schneller Erfolg eines deutschen Fernkampfflugzeuges

Von Kriegsberichterstatter Ludwig von Danuwik

DNB... 28. Jan. (RN) Ein kurzes Drama hat sich heute etwa 400 Kilometer westlich der Nordspitze Irlands im Atlantik abgespielt. In kaum fünf Minuten rollte es ab. Dann war ein schwerbeladener britischer Frachtdampfer, der sich auf der Heimfahrt befand, tief drunten auf dem Meeresgrund gelandet. Wieder einer, dem die Englandfahrt zur Todesfahrt geworden war. 4000 BRT. kreuzte die britische Admiralität aus ihrem Guthaben. 4000 BRT. bucht Oberleutnant Buchholz für ihn. Er hat nun als Fernkampfflieger insgesamt 24.000 BRT. vernichtet und fast 15.000 BRT. beschädigt. Aber selbst für einen so erfahrenen Kommandanten war der heutige Erfolg ein ganz besonderer. Ein so kurzes und radikales Vernichtungswert seiner Bomben hätte er noch nicht erlebt, und er, der von der Seefahrt zu uns kam, war mehr als ein anderer durch das Drama, das seine vier Bomben diktierten, beeindruckt. Hier brach der Schrecken des Fliegerangriffes in konzentriertester Form über ein englisches Schiff herein. Was nützt eine jahrhundertalte Seeräuberei, wenn heute auf dem Atlantik Flugzeuge und U-Boote den Krieg führen.

Die englischen Seefahrer haben durch unsere Fernkampfflieger schon harte Schläge erlitten. Aber eine Schreckensthat wie die heutige wird das schon reichlich erschütterte Vertrauen zu Albions Flotte nach Süden ins Wanken bringen. Der Bericht, den der Bordführer gab, der aus der Wanne das Drama beobachtete, besagte im wesentlichen: Wir waren schon auf dem Rückflug. Möglich die Stimme des Kommandanten: Bordbord fünf Strich ein Dampfer. Die eine Bombe sah ich ziemlich dicht neben der Backbordwand ins Wasser schlagen, von der anderen war im ersten Moment nichts zu sehen. Etwas später aber, da rief ich: Treffer! und ich sah die Explosion der Bombe. Dicht hinter der Backbordwand spritzte Wasser aus dem Schiff. Tropfen waren wir noch nicht ganz sicher, ob der Treffer schon genug hatte, und machten einen weiteren Anflug. Nicht schiefen! Befehl der Kommandant. Er hatte erkannt, daß auf der Steuerbordseite ein Rettungsboot ausgelegt worden war, und wollte verhindern, daß noch im Rettungsboot jemand verlegt wurde. Für den Dampfer selbst gab es natürlich kein Pardon. Wieder löste der Kommandant zwei Bomben aus, die eine lag fünf Meter neben, die andere hart an der Backbordwand. Wir machten eine Kurve um den Erfolg zu beobachten. Und es fiel uns auf, daß sich das Schiff schon nach hinten neigte. Unbedingt fotografieren! rief ich. Da kehrte der Dampfer auch schon in der Mitte ein. Das Heck versank. Das Vorsteck brennte sich hoch, und dann war alles verschwunden. Nur noch Trümmer trieben im Wasser, Heloden ein Rettungsboot, etwas abseits vom Seg gerade noch freigeblieben ein anderes demantertes Boot, von dem wir ja gesehen hatten, daß es rechtzeitig ausgelegt worden war. Heben Sie SOS und genaue Position auf der Sonarantenne, befahl der Kommandant unserem Funker. In fünf Minuten war das alles geschehen.

Der Vorbericht wiederholte sich einmal: In fünf Minuten. Zwei Anläufe nur, und weg war das Schiff.

Württembergs

Heiratsschwindler in der Rolle eines „Wachmeisters“

Stuttgart. Die Strafkammer verurteilte den 33jährigen ledigen Karl Geyer aus Kupferzell (Kr. Oehringen) wegen zwei Verbrechen des Rückfallbetrugs, erschwerter Unterschlagung und unbefugten Tragens von Uniform und Ehrenzeichen zu der Gesamtstrafe von 3 Jahren 8 Monaten Zuchthaus, 300 RM. Geldstrafe und 4 Jahren Ehrverlust; außerdem wurde auf Sicherungsbewahrung erkannt. Der schon rund zweihundertmal vorbestrafte Angeklagte hatte nach Verhängung einer dreijährigen Zuchthausstrafe wegen Rückfallbetrugs in Form eines Heiratsschwindlers als bald wieder mit Betrügereien begonnen. Diesmal trat er, ohne je Soldat gewesen zu sein, in der Uniform eines Stabwachmeisters auf, die er sich aus einer Feldbluse und anderen militärischen Ausrüstungsstücken, in deren Besitz er durch eine von ihm begangene Unterschlagung gelangt war, zusammengebaut hatte. In Ludwigsburg, wo er in Arbeit fand, schwindelte der Waise einer Hausgehilfin, mit der er sich zum Schein offensichtlich verlobt hatte, in der Doppelrolle eines Wertmeisters und eines Stabwachmeisters Darlehen im Gesamtbetrag von 220 RM. ab, um sie dann mit einem Kinde von ihm unter dem Herzen sitzen zu lassen. Weitere 300 RM. erbeutete der Angeklagte von einem Gärtner in Ludwigsburg, der sich im Vertrauen auf die von ihm zur Schau getragene Uniform und Ehrenzeichen zur Vergabe dieses Betrages als Darlehen bereitfinden ließ. Der „herr Stabwachmeister“ hatte ihm nämlich erklärt, er beabsichtige, einen Teil seines Vermögens in Waldkäufen anzulegen.

Stuttgart. (Italien-Reise.) Der Oberbürgermeister von Stuttgart, Dr. Stöcklin, ist zu einem Studienbesuch in Genoa eingetroffen. Er wurde vom Oberbürgermeister der Stadt und vom württembergischen Konsul auf dem Bahnhof empfangen.

Ergebnis der Reichskriegensammlung in Württemberg-Hohenzollern.

Am 18. und 19. Januar 1941 sammelten die Männer und Frauen des Reichsluftschutzbundes bei der Gaukriegensammlung des Kriegs-WB. den schönen Betrag von 489.738,95 Mark, der einen guten Beweis für die Gefebendigkeit unserer schwäbischen Volksgenossen und für die eifrige Sammeltätigkeit des RWB. darstellt.

Ludwigsburg. (Meisterprüfung.) Die der Ludwigsburger Gewerbeschule angegliederten Fachlehrgänge für Orgel, Harmonium und Klavierbau sind durch Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung als Meisterprüfung anerkannt worden. In dieser Fachschule, der einzigen ihrer Art in Großdeutschland, werden acht- bis zwölfwöchige, zweijährige Lehrgänge für Orgeln- und Meisterprüfungsabkandidaten und für Lehrlingsausbildung anstelle des gewerblichen Pflichtberufsschulunterrichts veranstaltet. Sämtliche deutsche Orgel- und Harmoniumbauer-Lehrgänge des zweiten und dritten Lehrjahres sollen in Ludwigsburg eingeschult werden. Dasselbe ist für die Klavierbauerlehrlinge aus dem Bereich Süd- und Westdeutschlands und der Ostmark beabsichtigt.

Stuttgart. (Ueber 100 Jahre alt.) Am 29. Februar 1941 beging Katharine Seeger, geb. Hörmann, ihren 100. Geburtstag. Nun hat sie der Tod am 27. Januar, kurze Wochen vor ihrem 101. Geburtstag aus diesem Leben abgerufen. Ihr Dasein war Arbeit und Sorge, Mühe und Leid, die sich in den letzten Lebensjahren jedoch auch in Freude und Dankbarkeit gegen das Schicksal wandelten.

Tuttlingen. (Eine teure Motorradfahrt.) Im November letzten Jahres fuhr ein junger Mann aus dem Kreis Tuttlingen mit seinem Motorrad mit übermäßiger Geschwindigkeit einen Radfahrer um, so daß dieser einige Wochen arbeitsunfähig wurde. Ferner wurde festgestellt, daß der Angeklagte sein Kraftfahrzeug zur Haftpflichtversicherung nicht angemeldet hatte. Er wurde vom Amtsgericht wegen eines fortgesetzten Vergehens gegen das Gesetz über die Haftpflichtversicherung für Kraftfahrzeuge zu einer Geldstrafe verurteilt und mußte dem Verletzten dazu noch über 200 RM. für Verdienstausfall und Schmerzensgeld bezahlen.

Kornau. (Sühne für jahrelange Tötung.) Ein 40 Jahre alter Kraftwagenfahrer aus Kornau, der wegen eines Vergehens der jahrelangen Tötung und zweier Vergehens der jahrelangen Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 400 RM. und Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt wurde, hatte Ende September des vergangenen Jahres in einer regnerischen Nacht in der Nähe der Abzweigung der Seitenstraße nach Weihenau den 54 Jahre alten Müller und Landwirt Joh. Bapt. Vetter aus Schwanenbach (Gemeinde Weidenbeuren) angefahren. Dabei war Vetter so schwer verletzt worden, daß er alsbald nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Dadurch, daß der Angeklagte verurteilt wurde, durch Herumreisen des Täters den Unfall zu verhindern, war der Wagen gegen einen Sicherheitsstein gerannt und hatte sich überschlagen, so daß auch die beiden Insassen, zwei Frauen, Verletzungen erlitten hatten.

„Selbsthilfe“ führte ins Gefängnis

Kottweil. Das am Montag in Kottweil tagende Sondergericht Stuttgart verurteilte einen 25jährigen Bürgerschützen wegen eines Verbrechens im Sinne des § 3 des Heimilückgesetzes in Tateinheit mit fortgesetzter erschwerter Urkundenfälschung und fortgesetztem Betrug sowie wegen eines Diebstahls unter Zuhilfenahme unbefugter Umhänge zu 8 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte, der seit Oktober 1939 in häßlichen Kellern in Kottweil Verbannung fand, wollte des Bitteren über das Wohnebene nach Hause in Urlaub fahren, was er von seiner Dienststelle eine Bescheinigung benötigte, die ihm als ledigem Mann aber nicht in dem von ihm gewünschten Umfang genehmigt werden konnte. Er griff daher zur Selbsthilfe, indem er seine Fahrberechtigungsanträge mit entwendeten Dienststempeln und Scheinunterschriften und mit gefälschter Unterschrift verlor. In einem Falle fälschte er auch eine Fahrkarte, mit der er aber nur bis Tübingen kam. Außerdem hatte er einigemal unberechtigt das Parteiabzeichen getragen, weil er glaubte, dadurch bei seinen Strafzügen auf weniger Schwierigkeiten zu stoßen.

Karlsruhe. (Die Leiche erkannt.) Die Persönlichkeit der am 13. Januar aus dem Altstein bei der Gemarlung zu a. Rh. geländeten weiblichen Leiche konnte festgestellt werden. Es handelt sich um die Leiche einer Frau aus Stuttgart.

Mannheim. (Bei Ausübung des Dienstes tödlich verunglückt.) Ein schwerer Unfall hat sich auf der Reichsautobahn in der Nähe von Birmenhirn ereignet. Oberbahnrat Eitel aus Frankfurt wurde von einem Kraftwagen überfahren. Die erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß der Tod bald darauf eintrat.

Wetzheim. (Emil Strauß-Feier.) Die Stadt Wetzheim veranstaltete am Sonntag vormittag zusammen mit dem Stadtbauer und der Ortsgruppe Wetzheim des Deutschen Schützenbundes im Stadttheater eine Emil-Strauß-Feier anlässlich des 75. Geburtstages des Dichters und Ehrenbürgers unserer Stadt am 31. Januar. Nach einem Vortrag des Stadt-Orchesters hielt Bürgermeister Köhnenstein eine Ansprache, in der er betonte, daß Emil Strauß zu den Dichtern zähle, die sich während ihres ganzen Schaffens selbst trenn ließen und nicht nur sich selbst, sondern zugleich der Heimat, dem Volk und dem Vaterland. Staatschauspieler Brüder vom Bad. Staatstheater las dann eine der besten Novellen des Dichters Emil Strauß, „Der Lauf“.

Wetzheim. (Tödlicher Unfall.) Auf dem Kleinbahnhof in Dietlingen kam der Arbeiter Wilhelm Schwarz, ein Mann in den vier Jahren, zu Fall. Er lag sich dabei tödliche Verletzungen zu.

Donauessingen. (Jahrelang mit Benzin umgegangen.) Vor der in Donauessingen tagenden Strafkammer des Landgerichts Konstanz hatte sich ein Kantienpächter zu verantworten, in dessen Kantine vor einiger Zeit eine Benzinflasche explodiert war. Durch die Explosion waren drei Mädchen schwer verletzt worden; eines ist seinen Verletzungen erlegen. Der Pächter hatte eine Flasche mit 20 Liter Benzin so nahe an den geheizten Ofen gestellt, daß sie platzte und die Flüssigkeit in Brand geriet. Wegen jahrelanger Tötung wurde der Angeklagte zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Heidenhofen, Kr. Donauessingen. (Das Alte fürzt...) In der Frühe fürzte plötzlich der größte Teil des Dachstuhles des Oekonomieggebäudes des Bauern Philipp Höfler ein. Die meisten Futtermittel und landwirtschaftlichen Maschinen wurden unter den Trümmern begraben und beschädigt. Auch ist das gesamte Gebäude nunmehr in einem solchen Zustand, daß es abgerissen werden muß. Das Gebäude war im Jahre 1841 erstellt worden und somit genau 100 Jahre alt.

Freiburg i. Br. (Tagung der Textilindustrie.) In der Löwenbräuhalle kamen die Betriebsleiter und Betriebsabwänner der Textilindustrie aus dem Gau Baden in einer Jahresfachversammlung zusammen. Gaufachabteilungsleiter K. Wirth von der DIZ begrüßte die etwa 200 Vertreter der badischen Textilbetriebe. Als Hauptaufgabe für die Zukunft stellte er u. a. die Förderung des Nachwuchses und die Rationalisierung der Betriebe besonders heraus. Den ersten Vortrag hielt Gauabwänner Dr. K. Roth von der DIZ. Der Leiter der Wirtschaftsstimme „Textilindustrie“ Berlin, Hans Croon, sprach anschließend über die Wirtschaft im Kriege.

Heimkehr elässlicher Soldaten

Kolmar, 28. Jan. Seit etwa einer Woche rollen vom Reichsbahnhof zu Basel über Offenburg, Rehl, Straßburg die Züge mit den von der Schweiz bzw. von den französischen Behörden entlassenen elässlichen Soldaten. Diese waren im Juni 1940 innerhalb des französischen Truppenfeldes, zu dem sie gehörten, auf Schweizer Gebiet übergetrieben und von der Schweiz interniert worden. In Gruppen von je 200 Mann wird nun im elässlichen Bahnhof zu Basel von einer französischen Militärkommission die Entlassung vorgenommen. Auf dem deutschen Reichsbahnhof zu Basel findet dann ein Empfang durch die deutsche Organisation statt, über den sich die Heimkehrer sehr anerkennend ausprechen.

Handel und Verkehr

Berliner Börse vom 28. Jan. Die Börse verlief ziemlich freundlich bei stillen Geschäften. Nach Beendigung der ersten Aufträge gingen die Umsätze weiter zurück; kleinere Kursbesserungen bis zu 1 und 1,5 v. H. blieben aber im Verlauf meistens erhalten. Das Interesse wendet sich augenblicklich stärker dem Finanzmarkt zu, wo man gestern die Kurse auf 103-103,5 herausgeholt hat. Allerdings sind auch diese Notierungen im Grunde nur nominell, weil die tatsächlichen Umsätze ganz geringfügig sind.

Stuttgarter Börse vom 28. Jan. Geringe Unternehmungslust gab der Börse ein ruhiges, im Grundton aber freundliches Gepräge. Kursveränderungen von Belang blieben vereinzelt.

Reichsbankausweis vom 23. Januar. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 23. Januar 1941 hat sich die Bilanz der Bank in Wertsachen und Schicks, Lombards und Wertpapieren weiter auf 13.824 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen betragen die Bestände an Wertsachen und Schicks sowie an Reichsbankwechseln 13.519 Millionen RM., an Lombardforderungen 21 Millionen RM., an bedungungslosen Wertpapieren 35 Millionen RM. und an sonstigen Wertpapieren 349 Millionen RM. Der Deckungsbestand an Gold und Dröcken beträgt 79 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenscheinen stellen sich auf 113 Millionen RM., diejenigen an Sachdemantien auf 179 Millionen RM. Die sonstigen Aktiva sind auf 1600 Millionen RM. zurückgegangen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich weiter auf 12.865 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder werden mit 1832 Millionen RM. ausgewiesen.

Die Badische Gas- und Elektrizitätsversorgung AG. in Bensach (Konzern Tübingen Gasgesellschaft) erzielte 1939/40 (30. Januar) einen Reinertrag von 608.000 RM. Nach Abhebung aller Unkosten, u. a. Steuern von 133.000 RM. und Gehältern von 256.000 RM. sowie nach Abschreibungen von 152.000 RM. verbleibt schließlich ein Reingewinn von rund 82.000 RM., über dessen Verwendung nichts verhandelt (i. V. 4 Prozent auf das RM. von 2 Mill. RM.)

Die Adlerbrauerei Balingen AG. verteilt für das Geschäftsjahr 1939/40 (30. September) aus einem Reingewinn einschl. Vorrat von 36.688 (33.854) RM. eine Dividende von wieder 6 Prozent auf das RM. von 605.000 RM. Auch bei dieser Brauerei ist der Dividendenstos infolge der veränderten Verhältnisse im Berichtsjahr um etwas über 14 Prozent gestiegen, dagegen hat sich im laufenden Jahre der Ausschlag wieder erheblich gesteigert.

Stuttgarter Schmelzbleimarkt vom 28. Januar
Preise für 35 Kilogramm Lebendgewicht in Pfg.:
Dübel: a) 42,5-45, b) 40-41,5, c) 31;
Sullen: a) 41,5-45,5, b) 36,5-39,5;
Kübel: a) 41-43,5, b) 36-39,5, c) 28-33,5, d) 12-24;
Käbel: a) 41,5-44,5, b) 38,5-40,5;
Käbel: a) 39, b) 36-39, c) 36-39, d) 36-40;
Kammer und Hammer: b1) 46-49, b2) 46-47, c) 46;
Schnitz: a) 38-42, b) 36-38;
Schnitz (u. a.): a) und b1) 57, b2) 58, c) 54, d) 51, e) 49, f) 1-31) 57, 62) 18.

Gesekoren: Karl Bauer, Zimmermeister, Bad Liebenzell; Karl Beder, 41 Jahre, Oesfeldbronn.

Druck u. Verlag des „Gesellschafter“: R. W. Götter, Stb. Karl Götter, zugl. Hauptverleger, verantwortl. Schriftleiter: Fritz Schlang, Nagold. Gut. Dr. W. Pfeiffer für Dr. A. Götter

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Leset den Gesellschafter

Bettwäsche
Oberleintücher
Kissenbezüge
Leintücher
farb. Bettbezüge
Moullons
in guten Qualitäten
bei
Schiler-Benz
Adolf Hitlerplatz

Möbliert. Zimmer
womögl. mit fließ. Wasser von
Herrn für längere Zeit gesucht.
Angebote unter Nr. 260 an
die Geschäftsstelle des Blattes
erbeten.
Heizbares
Zimmer
mit zwei Betten
sodort zu vermieten.
Wer sagt die Geschäftsstelle
des Blattes.
Werbung
hebt den Umsatz

Jüngeres, zuverlässiges
Mädchen
in Geschäftshaus gesucht.
Lebensmittelgeschäft
A. Löhmann, Herrenberg
Verkaufe eine junge, fehlerfreie
Rußfuh
Gottlieb Schmelzle
b. d. „Traube“ in Halterbach.
Deutlich lesbar
geschriebenes Manuskript ge-
währleistet ein fehlerfreies
Inserat.

Suche auf 1. Februar oder
15. Februar tüchtiges
Mädchen
für Küche und Haushalt
bei gutem Lohn und Be-
handlung
Frau Maria Dehler
Gasth. und Metz. z. „Röhle“
Kottweil a. N.
Jüngeres
Mädchen
zur Mithilfe im Haushalt für
sodort gesucht.
Frau Lydia Schneider
Reutlingen, Lerchenstr. 24.

Mehrere tüchtige
Mädchen und Frauen
für leichtere Montagearbeiten stellt laufend
für dauernde Beschäftigung ein. Außerdem
Bauschlosser gesucht,
der sich gerne auf Werkzeugmachen um-
schulen möchte, ferner tüchtige
Stenotypistin
der man einfache Kontorarbeiten mit an-
vertrauen kann
Paul Dau, Apparatebau, Nagold

Zu späte Einsichten

Nach einem längeren Aufenthalt in USA hat sich jetzt einer der führenden Propagandisten des britischen Weltreiches, Mr. G. B. Priestley, wieder zu Worte gemeldet. Wie aus einer Rundfunkansprache hervorgeht, ist Priestley durch seine amerikanischen Eindrücke nicht gerade klüger, aber immerhin um einige Erfahrungen reicher geworden. Er hat sich jedenfalls drüben jenseits des großen Wassers, das in den letzten Monaten unbarmerzig so viele englische Schiffe gesenkt hat, einige Eindrücke bestätigen lassen, die er vorher in London sammeln durfte. Damals mußte er nämlich plötzlich „auf Urlaub“ gehen, weil er bei einer Regierung zur Selbständigkeit den auf das Land gestülpten und noch immer schmarotzenden Mitgliedern der englischen Plutokratie einige Unfreundlichkeiten in ihre morgendliche Hafergrütze rührte. Inzwischen konnte Priestley feststellen, daß es derzeitige unerschöpfliche Exemplare der von ihm so heiß geliebten angelsächsischen Rasse auch an anderen mehr oder weniger geschickten Vertikalkisten der großen Welt gibt. Er war nicht sehr glücklich darüber. Aber als etwas zurechtgestrichener Gentleman belief es es diesmal bei der indirekten Anklage. Er ging nicht ins Konkrete, sondern stellte nur allgemein fest, daß nach dem Weltkrieg in der ganzen Welt Mißwirtschaft und Intrigen geherrscht hätten. Sie seien der wahre Grund für die unterirdische Kernaktivität und die Unzufriedenheit, die man eigentlich überall, also auch in der westlichen Hemisphäre, beobachten könne. Aus dieser Unzufriedenheit und Kernaktivität erklärten sich viele Erscheinungen der Gegenwart. Sie würden auch hinter dem jetzigen Krieg.

Da Priestley beruflich gegen Deutschland hegen muß, war es selbstverständlich, daß er auch den Kampf des Nationalsozialismus gegen diese Erscheinungen einer allgemeinen Weltkorruption mit den von ihm entdeckten Symptomen einer weitverbreiteten Mißwirtschaft in Verbindung brachte. Er hätte hier im übrigen nur die Reden Adolf Hitlers zu studieren brauchen, um noch viel weitergehende Einsichten über die Verflüchtung des internationalen Kapitals und die daraus hervorgewachsenen Weltkrisen zu erhalten. Aber solche Feststellungen liegen nicht auf der englischen Propagandaagenda. Deshalb ludte Priestley den „Nazi-Anteil“ an der allgemeinen Weltreformation fast wieder zu verkleinern. Er hielt sich lieber an das „deutsche Volk“ überhaupt und an dessen untätige, nie zu stoppende Regsamkeit und Verbesserungsbemühungen. Und er zog die Folgerung, daß diese radikal ausgemerzt werden müßten, weil eben ein in seinen Augen salbiger „Reformwille“ dahintersteckt, nicht ein englischer, sondern ein deutscher. Und wenn überhaupt reformiert werden müßte, so könnte und dürfte eben nur England reformieren, natürlich nicht jetzt, sondern erst nach dem Krieg. Aber der vollkommene englische Sieg, der ohne amerikanische Hilfe nicht zu erreichen sei, wäre auch nach seinen Erfahrungen in USA die einzige Voraussetzung für dieses typisch englisch-demokratische Reformprogramm. Worauf es aber jetzt anläge, sei nicht nur, die Welt für dieses Programm zu begeistern, sondern es überhaupt erst einmal aufzustellen. Vorläufig besteht es nämlich noch gar nicht, wie Priestley bekümmert ausplauderte. Es liegt noch sozusagen in den Windeln. England besitzt überhaupt noch keine schlagkräftigen Kriegsziele. Diese müßten erst geschaffen und formuliert werden. Das einzige echte Kriegsziel sei bisher nur der Wunsch nach der völligen Vernichtung aller nur des geringsten deutschen Einflusses in der Welt. Dieser Wunsch zeige jedoch nicht aus. Er sei zu „inhaltlos“. Auch Weltkriegserinnerungen führten hier nicht weiter. Man müsse mit Vorschlägen für eine ganz neue Sozialstruktur des internationalen Lebens aufwarten. Ohne sie blieben die schönsten englischen Anpreisungen unverkäufliche Ware.

Man braucht Herrn Priestley gar nicht auf irgend welche Formulierungen seiner Sauser festzulegen, bezeichnend ist doch daran, daß die englische Propaganda jetzt überhaupt mit solchen viel zu späten Einsichten zu operieren beginnt. Was wir in Deutschland längst gewonnen haben, die Erkenntnis von der Unzulänglichkeit, ja Menschenunwürdigkeit der plutokratischen Weltordnung, sie dämmert erst jetzt unter dem Eindruck der furchtbaren Rückwirkungen dieses von England selbst entfesselten Krieges auch den britischen Gehirnen. Auch in England fühlt man, daß es nicht so weitergehen kann und daß selbst ein englischer „Sieg“ nur eine neue Niederlage werden müßte, weil er weder das Arbeitslosenproblem noch die Weltwirtschaftsprobleme in einem wirklich sozialen Sinne lösen könnte. Aber anstatt nun Einsicht zu halten und die Gedankengänge des Nationalsozialismus und seine unauflösbaren Reformvorschlüsse auf ihre Richtigkeit hin zu studieren, lehnt man eine solche nachträgliche Beschäftigung mit den Zielen des deutschen Volkes kategorisch ab. Man besteht die Nationalsozialisten als „Loser“, man ahmt insgeheim ihre Einrichtungen und Pläne nach. Aber vor der Welt fordert man ein ganz anderes und neues Programm aus der Zauberküche des englischen Heben Gottes. Man sinkt bei jedem kleinsten Schritt nach vorn wieder in den plutokratischen Abgrundslamm zurück, und man wundern sich noch, daß man aus diesem tödlichen Brei nur so schwer einen Ausweg findet, der zur Racheerregung anreizt.

Kein, auch die Priestleyschen Verzweiflungsrufe nach einem typisch englischen Kriegsziel werden nicht weiterhelfen. Sie sind noch immer allzu englisch und deshalb stur und unfruchtbar. Vor allem lassen sie eines völlig vermissen: wirkliche soziale und nationale Verantwortung. England will heute mit amerikanischer Hilfe nur eines retten, was nicht mehr zu retten ist: seinen alten Lebenszustand. Selbst wenn es Neues fordert, gleicht dieses Neue dem Alten wie ein Ei dem anderen. Darin besteht sein Verhängnis. Wer an der Zukunft der Welt arbeitet, greift nicht nach Schlagworten zu allerlei. Viel wichtiger ist ihm eine echte heilkräftige Medizin. An ihr dockert England noch herum. Inzwischen aber verblüdet die Gesundheit und die Hoffnungslosigkeit der breiten englischen Massen. Sie glauben ja selbst nicht an die Priestley-Parolen. Wie soll die Welt an sie glauben!

Einführung der neuen Oberpräsidenten

Berlin, 28. Jan. Reichsmarschall Hermann Göring führte Montagvormittag die vom Führer neu ernannten Oberpräsidenten Gauleiter Braatz für Oberschlesien und Gauleiter Hanke für Niederschlesien in ihr Amt ein. In seiner Ansprache betonte der Reichsmarschall die besonderen Pflichten, die das Amt eines Oberpräsidenten in Kriegsgesellen in erhöhtem Maße mit sich bringt.

Gauleiter Hanke wurde 1903 in Lauban (Schlesien) geboren. Nach mehrjähriger praktischer Tätigkeit im Maschinenbau und

in der Rüstungs-Industrie absolvierte er das Maschinenbautechnikum in Dippoldiswalde und das Lehrerbildungsinstitut in Berlin. Seit dem Jahre 1928 hatte Hanke nacheinander im Gau Berlin die Ämter eines Ortsgruppenleiters, Bezirksleiters, des Gauorganisationsleiters und später in der Reichsleitung der NSDAP, das eines Hauptleiters inne. Gauleiter Hanke war u. a. Organisator des Nationalsozialistischen Beamtenbundes in Berlin zu einer Zeit, als den Beamten jede Betätigung für die NSDAP unter Strafbetrohung verboten war. Wegen Zugehörigkeit zur Partei und SA, Beteiligung an Aufmärschen, Betätigung als Versammlungsredner und Gründer von Betriebszellen wurde Hanke als Gewerbeschlichter von der Stadt Berlin entlassen. Hanke war Mitglied des preussischen Landtages und ist seit 1932 Abgeordneter des Deutschen Reichstages.

Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, das er an maßgeblicher Stelle vom ersten Tage seines Bestehens an mit aufbaute, beherrschte er zuletzt als Staatssekretär und geschäftsführender Vizepräsident der Reichskulturkammer an.

Mit der Verleihung des Gauleiters Hanke in seiner damaligen Eigenschaft als Staatssekretär aufs engste verbunden sind Idee und Organisation der Propaganda- und Kriegsberichter-Kompanien. Anfang August 1939 trat Hanke als Freiwilliger in das Panzerlehrregiment ein und nahm mit ihm am Feldzug in Polen teil. In seinem Regiment, das vom Osten an die Westfront rückte, leistete er die Lehrgänge als Unteroffizier und Feldwebel ab und wurde im Februar 1940 zum Leutnant befördert. Am dem Feldzug in Belgien und Frankreich nahm Hanke mit den Panzertruppen teil, die zwischen Dinant und Sedan den Übergang über die Maas erzwangen und durch die verlängerte Maginot-Linie zur Kanalküste vordrangen. Nach dem Durchbruch durch die Westfront-Linie wurde Hanke Kompanieführer. Er erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das EK I und erwarb sich das Panzerkampfabzeichen. Nach Beendigung des Feldzuges gehörte er den zum Schutz der französischen Küste eingesetzten Truppen am Kanal an. Hanke ist Oberführer im Stabe des Reichsführers SS, Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP, sowie Inhaber der Silbernen und Bronzenen Dienstauszeichnung der NSDAP.

Gauleiter Fritz Braatz wurde am 18. Januar 1899 in Heiden-Lippe geboren. Er nahm mit Auszeichnungen am Weltkrieg teil (EK II und mehrere weitere Kriegsauszeichnungen). Am 1. April 1927 trat Gauleiter Braatz in die NSDAP ein. Er betätigte sich zunächst in der SA, in der er heute den Rang eines SA-Brigadeführers bekleidet. In der politischen Führung der Partei war Gauleiter Braatz als Ortsgruppenleiter, Bezirksleiter und Kreisleiter im Gau Westfalen-Süd tätig. Am 1. Mai 1935 wurde er zum stellvertretenden Gauleiter von Schlesien berufen. In dieser Eigenschaft war ihm insbesondere nach der Ernennung des Gauleiters Josef Wagner zum Reichskommissar für die Preisbildung eine besondere Verantwortung für die Führung des Gauessens übertragen. Er ist seit 1933 Mitglied des Reichstages, Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP und Inhaber der Silbernen und Bronzenen Dienstauszeichnung der NSDAP.

Böswillige englische Gerüchte

Küßlicher Zusammenbruch eines neuen unspanigen britischen Vögelzuges — „Unruhen in Norditalien“ aus den Fingern gelogen

Rom, 28. Jan. Ein klassisches Stück hat sich wieder einmal die britische Propaganda geleistet. Am Sonntag mittag gab sie die Sensationsmeldung bekannt, Norditalien liege unmittelbar vor einer Revolution. Deutsche Truppen würden eilig über die Grenze gebracht, um den Aufruhr niederzuhalten. In Mailand und Turin seien Straßenkämpfe der Russen gegen deutsche Truppen und Schwarzhemdenformationen im Gange. Kurz darauf erhielt diese Sensationsmeldung noch einen tüchtigen Schwanz. Es wurde behauptet, die Arbeiter von Mailand und

Turin hätten eine starke sozialistische Tradition und bildeten das Rückgrat des Widerstandes gegen die „faschistischen Ausbeutungsmethoden“.

Als dann kurz darauf von zuständigen italienischer Seite in aller Form mitgeteilt wurde, daß es sich bei diesen Gerüchten um böswillige und vollkommen gegenstandslose Erfindungen handle, mit denen die englische Propaganda auf ihre eigene Deffenheit und insbesondere auf die Deffenheit der USA, den für ihre Politik erforderlichen Einfluß ausüben wolle, boten die Briten doch Angst vor ihrer eigenen Courage. Mit lehr gedämpfter Tonart verkündete der Sprecher, man könne über direkte Kämpfe in Norditalien noch nichts genaueres sagen. Die Lage sei aber außerordentlich gespannt.

Zwischen wurde von zuständigen italienischer Seite ausländischen Pressevertretern noch erklärt, daß jeder einzelne Journalist in der Lage sei, sich von der Unstimmigkeit dieser Gerüchte zu überzeugen, die wie auf ein geheimnisvolles Stichwort von der englischen Propaganda und amerikanischen Zeitungen verbreitet wurden, und daß diese böswilligen Gerüchte mit Recht bereits von verschiedenen ausländischen Journalisten demontiert wurden. Geradezu lächerlich sei es auch, wenn der englische Rundfunk behauptet, daß deutsche Truppen „zur Aufrechterhaltung der Ordnung“ hätten eingeleitet werden müssen. In diesem Zusammenhang sei festzustellen, daß „außer dem deutschen Fliegerkorps sich keine deutschen Truppen in Italien befinden“. Die böswilligen Erfindungen der englischen Presse wurden schließlich von Stefani mit den ironischen Worten: „Für den Fall, daß die Mailänder und Turiner über die Vorgänge in ihren Städten nicht auf dem Laufenden sein sollten“, veröffentlicht.

So mahnte Keuter in der Nacht vom Sonntag zum Montag die Flieger freizugehen und besannen: „Die Meldungen über Unruhen in Italien haben keine Bestätigung gefunden.“ Bei diesem mitten in der Nacht herausgegebenen Dementi sprach natürlich die Spekulation mit, daß von den Sensationsmeldungen des Mittags irgend etwas hängen bleiben werde, auch wenn sie kühnlich aus den Fingern gelogen waren.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Deutsche Erstaufführung einer verschollenen Verdi-Oper. Die enge Verbundenheit zwischen der deutschen und der italienischen Kultur wurde in besonders eindrucksvoller Weise sichtbar durch die deutsche Erstaufführung der seit fast hundert Jahren verschollenen Oper „Die Jungfrau von Orleans“ von Giuseppe Verdi, mit deren Wiedererweckung die Berliner Volksoper des 40. Tadelages des großen italienischen Komponisten gedachte.

Der Mörder von Weisheim gefaßt. Wie die Kriminalpolizei, Leitstelle München, mitteilt, wurde der 24 Jahre alte Gewaltverbrecher Christian Horlamus aus Nürnberg, der am 24. Januar in Weisheim den Diplom-Ingenieur Herbert Lenz ermordet und beraubt hat, in Gschwendorf durch den Gendarmenleutnant Murnau festgenommen. Der Täter ist geständig. Er wurde dem zuständigen Gericht überstellt.

Vor dem Abschluß einer chilenisch-argentinischen Zollunion. Der chilenische Außenminister gab amtlich bekannt, daß argentinische Vorverhandlungen für den Abschluß einer chilenisch-argentinischen Zollunion vorläufig. Der Außenminister dankte für die Geistes dieser Freundschaft und stellte die Antwort nach Befragung des Republikpräsidenten in Aussicht.

Frankösischer Justizminister demissioniert. Justizminister Cartier hat, wie amtlich gemeldet wird, aus Gesundheitsrücksichten demissioniert. Zu seinem Nachfolger wurde der Verfassungs- und Verwaltungsjurist Joseph Barthélemy ernannt.

Das Schlachtschiff und seine Männer

Wunder der Zusammenarbeit von Mensch und Maschine im Gefecht

NSK. Ein Schlachtschiff will erlebt sein in voller Funktion, im kämpferischen Einsatz, in letzter Anspannung von Mensch und Material, in der Entfesselung aller ihm innewohnenden Kräfte. Die wichtigste Offenbarung des Schlachtschiffes ist die Sprache seiner schweren Artillerie. Wenn die Drilling- und Doppeltürme zu sprechen anfangen, wenn die langen Stahlrohre zu Feuerstrahlen werden, wenn das Donnern der Geschütze über Meer rollt, wenn die Rauchwolken das Schiff umhüllen und es in allen Jügen wie unter einem Erdboben zittert, dann ist es, als ob Urgewalten entfesselt wären. Ganz klein kommt man sich vor und fühlt doch zugleich die Größe menschlicher Schöpferkraft, die sich so maßvoll dokumentiert.

Im gepanzerten Hauptstielband des I. AD.

Aber das ist doch nur der äußere Eindruck eines Vorganges, hinter dem sich ein wunderbares Kräftefeld, ein feingliedriges Räderwerk vielfältiger Funktionen von Männern und Maschinen durch das ganze Schiff hin abrollt, dessen reibungsloses Ineinandergreifen erst zur endlichen Auslösung jener Effekte führt, die wir an dem Schlachtschiff bewundern und auf denen seine Kampfkraft beruht. Da steht oben auf dem Vormars, 85 Meter hoch über dem Meeresspiegel, der I. AD. (erste Artillerieoffizier) im gepanzerten Hauptstielband zwischen einer verwirrenden Fülle komplizierter Ziel- und Meßgeräte, die von mehreren Männern bedient werden, in arger Beengtheit und lenkt doch sicher und ruhig inmitten des Trubels der Befehlsübermittler und der einlaufenden Meldungen den Einsatz der schweren Artillerie, ein Herrscher im Bereich der Schiffsgeschütze. Und von hier laufen die elektrischen Kraftlinien und die Ströme der Weisung durch das Schiff zu den Panzertürmen und Geschützen, die mit dem Einsatz der Artillerie zu tun haben, und wo nun wieder die Befehle empfangen, weitergeleitet oder ausgeführt werden.

Das Schiff im Gefecht

Ein riesenmächtiges, von zahllosen Andern durchpflantes Kraftfeld, das jedoch nicht in sich abgeklappt, sondern festschwellend mit anderen wichtigen Kraftfeldern gekoppelt ist, die zusammen den großen Schiffsorganismus bilden, der auf den Kommandanten ausgerichtet ist als den Träger der Verantwortung für Schiff und Besatzung. Er ist auf der Kommandobrücke oder im Kommandoostand mit allen diesen Kraftfeldern und ihren Leitern verbunden, empfängt ihre Meldungen und erteilt seine Befehle. Er ist der innere Schiffsantrieb, auf seinen I. O. (Ersten Offizier), der im Gefecht tief unten in der Kommandozentrale, zu der man sich vom Kommandoostand auf der Brücke durch einen engen Schacht hindurchschleusen kann, den wichtigsten und wieder ein eigenes Kraftfeld bildenden Verfahrungsdiens überwachend und überhaupt für die Sicherheit des Schiffes sorgt. Erst im Klartischzustand, im Gefecht, entfaltet der Schiffsorganismus

letzen vollen Lebensrhythmus. Da ist bis zum letzten Matrosen und Heizer jeder Mann eingesetzt an den Maschinen, Geschützen und Geräten, verwachsen Mann und Maschine in gemeinsamer Leistung. Und mögen auch Hunderte von fähleren Schotten das Schiff bienenkorbenartig in ungezählte Zellen zerlegen, der Organismus leidet durch Kabel und Draht und Sprachrohr in allen seinen Teilen eng verflochten keine Gemeinschaftsarbeit, als gäbe es keine räumlichen Abtrennungen.

Jeder Handgriff hundertmal gelübt

Jeder Mann, jede Zelle, jedes Kraftfeld — sei es Schiffsführung, Artillerie, Verfahrungsdiens, Maschine — arbeitet in ihrem Bereich, im festgelegten Umlauf ihrer Funktionen ruhig, sicher, exakt, unerhöht, mag da kommen, was will, mögen Männer und Maschinen ausfallen, Wasserlecksdränge erfolgen, Feuer ausbrechen. Es gibt nichts, keinen Vorfall und keinen Unfall, auf den nicht jeder in systematischer Übung und Schulung vorbereitet wäre und dem er nicht, ohne erst lange Überlegen zu müssen, zu begegnen müßte. Alles ist hundertmal geübt, jede nur erdenkliche Störung zum Durchprobieren worden, und im Anschluß an die Gefechtsübungen hat jeder, ob Offizier, Matrosen oder Heizer, unter dem kritischen Auge des I. O., des I. AD's oder des leitenden Ingenieurs sein Verhalten verantworten und begründen müssen. Eine hervorragende Erziehung zum Verantwortungsbewußtsein, zu Initiative und Entschlossenheit jedes Gliedes der Besatzung, eine Erziehung, ohne die aber auch das reibungslose Funktionieren eines so komplizierten, riesigen Organismus, wie der eines Schlachtschiffes unter Umhänden, im Toben der Schlacht und im Feuern der Granaten, gar nicht denkbar wäre.

Dreiklang von Mensch, Material und Maschine

Nur so ist es möglich, daß, was immer auch passieren mag, die Kampfkraft des Schiffes bis zur letzten Möglichkeit einsetzbar bleibt, daß, mögen Männer fallen und Geräte zerlegt werden, der Kampf unbeirrt weitergeht, die Artillerie ihre vernichtende Wirkung übt, die feindlichen Flieger abgewehrt werden und feindlichen Torpedos durch geschicktes Manövrieren ausgewichen wird. Und man bedauert es nur, erlebt man das grandiose Bild eines kämpfenden Schlachtschiffes, daß man nicht zugleich auf der Kommandobrücke, dem Vormars, im Maschinenstielband und in der Kommandozentrale und noch an vielen anderen Stellen des Schiffes sein kann, daß man nicht mal mit einem Blick die Gesamtheit der Vorgänge überblicken, durch die fähleren Wände und Schotten wie durch Glas in alle Stellen des Schiffsorganismus blicken kann, daß man die Größe des Schauspielers, das sich da wichtig und ergreifend abspielt, doch nur in Ausschnitten, kaleidospartig, zu erfassen vermag. So ist mit dem Schlachtschiff zu einer Offenbarung geworden als Verkörperung eines im Dreiklang von Mensch, Material und Maschine einzigartig schimmenden Kampfinstrumentes.

Kriegsbericht Dr. Walter Dohmann (NSK)

Heinrich Annacker, der Sänger der Bewegung

Zum 40. Geburtstag des Dichters am 29. Januar 1941

NSK. In kämpferischen Zeiten nimmt das Lied einen besonderen Platz ein. Diese Tatsache findet nicht nur durch die Gegenwart ihre Erklärung. Dasselbe ist auch die Jahre vor der Machtergreifung lebendiger Beweis: Das vertonte Gedicht vor allem, das Lied also, wurde zum Ausdruck eines unerschütterlichen Kampfes. Freilich, wir stellen an solche ein vertontes Gedicht formal nicht unbedingt höchste Ansprüche, wenn auch vielen dieser Gedänge gütlicher dichterischer Wert nicht abzusprechen ist. Letzten Endes sind sie ja auch nicht für Literaten geschrieben, sondern fürs Volk. Sie sollen Anruf sein, dem sich niemand zu entziehen vermag. Trommel und Fanfare, den Menschen zu großen Taten zu begeistern, ihm Kraft und Haltung geben in Zeiten der Not, des Verzweifels. Die Jahre des Aufbruchs, des Kampfes um Deutschland werden uns hier immer gegenwärtig sein.

Es war deshalb ein nur allzu gerechtfertigter Dank, den die Bewegung Heinrich Annacker abstattete, als sie ihm auf dem Reichsparteitag der Ehre 1938 durch Reichsleiter Alfred Rosenberg den damaligen Preis der RSDAP für Kunst überreichte, denn seine Gedichte und Lieder, aus dem Erlebnis und dem Kampf der SA-Kamradenschaft heraus entstanden, waren es ja mit gewisser, die ihr gerüttelt Maß zum fleißigsten Durchbruch des 30. Januar 1933 beigetragen haben: „Als ein Sänger anderer Zeit hat er — Annacker — immer wieder die Gesichter angeleuchtet und in stets sich erneuernder Leidenschaft starke Lieder unserer Schicksalsjahre gesungen. Viele dieser Gedänge erklingen aus unseren Kolonnen und sind wahrhafte Volkslieder geworden. Die Bewegung dankt dem Dichter deshalb an dieser Stelle für die Lieder der deutschen Revolution.“ In diese Worte liebt die Reichsleiter damals den Dank der Bewegung.

Und wenn uns Annacker, dem im Jahre 1939 durch den Reichsleiterführer Hanns Oberlindner der „Ehrenting der deutschen Frontdichtung“ übergeben wurde, ein umfangreiches rein lyrisches Werk durch einige seiner im Zentralverlag der RSDAP, Franz Eher Nachf., erschienenen Gedichtbände in die Hände gegeben hat, so werden uns seine kämpferischen, aus der Zeit vor und nach der Machtergreifung heraus entstandenen Gedichte und Gesänge immer am stärksten erschlagen.

Es spannt sich ein weiter Bogen von des Dichters erstem, im Jahre 1931 herausgegebenen Gedichtband „Die Trommel“ bis zu jenen Gedichten vom Feldzug im Westen, in denen der Dichter dem Siegeszug unserer Waffens, hehrer Wehrmacht nachspürt und denen der Reiterin seines von Herrn Reichsleiter Frankreich-Liedes „Meber die Maas, über Scheide und Rhein“ vorausgeht.

Annackers Gesänge sind Anruf und heißes Bekenntnis zugleich. Und viele dieser Gedichte und Lieder werden immer ihre Gültigkeit behalten:

Deutschland,
Wir tragen
Dich nicht auf den Lippen mit lauten Klagen.
Deutschland,
Wir litzen
Für dich, wo andere um Worte streiten.
Deutschland,
Wir haben
Dich stumm in die Herzen uns eingegraben.
Deutschland,
Wir geben
Wenn unser Blut hin — doch du sollst leben!

In ihrer kompromisslos deutschen Haltung, in ihrem selbstlosen Einsatz sind sie das lebendige Symbol für das größere Ziel, dem jedes Kleinliche sich unterzuordnen ist. Wie zukunftslos aber klingen uns auch die Worte im Ohr, die Annacker in seinem zweiten, 1933 erschienenen Gedichtband „Die Fanfare“ lebendigen Bildes dem Jahre 1932 mit auf den Weg gab:

„Steig' auf, du Jahr der deutschen Schicksalswende!
Es ist genug der Not und Elendzeit,
Eschon dringt ein Lichtstrahl durch die grauen Wände;
zum heiligen Schwur erheben wir die Hände:
dies neue Jahr steht uns von Ketten frei!

Es dröhnt das Lied der Trommel hart und dumpf,
Die Riegel springen von des Keilers Warte;
Der Erdkreis hört auf unseres Führers Worte,
Und tausend Worte länden den Triumph!

Wenn die Heimatglocken läuten

Hochland-Roman von Hans Ernst

Verleger: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Uferwirth, Bad Seibitz (Südthür)

79) Mit einem langen Blick sah der Jäger hinunter zum Oberhof. Dann drehte er sich mit einem Ruck um, warf die Büchse hinter die Schulter und stieg hinauf zur Jagdhütte. Er kam nie wieder, das Mädchen Gittli zu besuchen.

Die ersten Frühlingstage lachten in das Land. Tage waren es im späten März. Es kam ein lauer Wind aus der Berge Tiefe und die Wolken waren schon rund und flaumig wie Sommerwolken. Selbstsame Klänge lagen in der Luft und deuteten das uralte Lied vom Werden und Vergehen. Die ersten Schwalben kamen aus dem Land der südlischen Sonne und lachten mit fröhlichem Singen ihre alten Nester, darin sie ihre Geschlechter wieder weitergeben wollten. An den Abenden sank die Sonne in einen Schleier aus lichtem Gewöl.

Etwas rührend Armes hatte der Frühling hier oben auf den Berghöfen. Er klopfte wohl stürmisch einlochbegehrnd an, doch wurden ihm die Tore nicht so frei und leicht geöffnet wie unten im Tal. Die Berge trugen noch teilweise ihre Schneeflecken, vor allem der Koffel. In stolzer Höhe hob er sein schneebedecktes Haupt in den lichten Frühlingshimmel, als könnte er allein sich freigen gegen die Kraft der Sonne.

Als er war bei weitem nicht mehr der gefürchtete Berg, von dem es so viele Sagen und Märchen gab. Er hatte seinen Nimbus verloren und war bezwungen.

Immerhin, die Nachmittage waren schon von guter Wärme durchdrückt. Der Schnee da oben wurde von Tag

Der „Einkehr“ (1934), ein Gedichtband, in dem wir Verse der letzten Sammlung finden, folgte zwei Jahre später „Der Aufbau“, Gedichte, in denen sich in chronologischer Folge das Geschehen der Zeit spiegelt. Einem oft voll lyrisch-kämpferischer Schönheit erfüllten Band begegnen wir in „Wir wachsen in das Reich hinein“ (1937). Die Jahre nach 1933, vor allem auch die Olympischen Spiele, haben Annacker die Feder immer wieder in die Hand gedrückt. Wenn Annacker in einem dieser Gedichte sagt:

„Ein Haus wächst schnell — ein Dom braucht viele Jahre; / Und oft hat ein Jahrhundert kaum genügt, / Bis reich gealtert Stein zu Stein gefügt / Und sich des Turmes Spitze hob ins Klare“;

so sind das Worte von zeitloser Gültigkeit. Denn nicht darum geht es, „ob wir den Endbau sehen — nur eins ist wichtig, daß wir mitgeschafft“ haben, jeder für sich an der ihm zugewiesenen Stelle. Und wenn Annacker einem Speerwerfer der Olympischen Spiele zuruft:

„Wirst deinen Speer — / doch nicht den Speer allein; / Wirst deiner Jugend unerfüllte Träume, / Wirst alle deine Wünsche hinterdrein, / Und deine Sehnsucht, hell wie Morgenlicht, / Dem Speer voran in angenehme Räume!“;

so tritt hier das wahre Element Annackers zutage, nämlich das kämpferische, der zündende Funke seiner Gedänge harter, entbehrungsreicher Kampfeszeit.

Die „Lieder aus Stille und Stürmen“ (Band 6, 1938) zuzun Erinnerung des Dichters an Kügen nach, an Bins, dem längeren Aufenthalt dort Annackers von 1933. Zu des Dichters 7. Gedichtband „Heimat und Front“, der — in Versform gefaßt — die Zeit der letzten Augusttage 1939 und die ersten Monate des Krieges umfaßt, haben sich außer dem bereits genannten bisher letzten Band „Meber die Maas, über Scheide und Rhein“ jene Gedichte aus dem Kriegswinter 1940 unter dem Titel „Bereitschaft und Aufbruch“ gesammelt mit dem im Hinblick fast täglich zu hörenden Lied: „So blühe die frühesten Schwämme“ — in wäherndem Rhythmus vertont — mit dem Refrain: „Bei uns wird nicht lange gejagelt; / Wir haben den Tommy verfehlt; / Die stolze Maschine, sie wadelt — / Den Feind hat der Teufel geholt!“ und dem „Opmärkischen Alpenjägerlied“.

Der kämpferische Einsatz, der den aus Kara in der Schweiz gebürtigen Heinrich Annacker aus dem Kreis einer wohlhabenden Fabrikantenfamilie den Weg zum einst von Juden und ihrem Trabantenklingel begeisterten Dichter und Sänger der Bewegung gehen ließ, ist einer frühzeitigen Begegnung Annackers mit der Nationalsozialismus während seiner Studienzeit (1922) in Wien zu verdanken. Das Erlebnis der deutschen Not, die ihm dort kras beganerte, rüttelte ihn, dessen erstes Gedichtwerk „Klänge, kleines Frühlinglied“ — hier begegnen wir übrigens den Wurzeln von Annackers garten lyrischen Versen — 1921 in einem Schweizer Verlag erschienen war, nach:

„Mein weiterer Weg“, so sagte einmal Heinrich Annacker von sich, „war damit — durch die Begegnung mit dem Nationalsozialismus — klar vorgezeichnet. Bald stand ich als SA-Mann und Parteimitglied in den Reihen der politischen Kämpfer, und aus dieser Mannschaft heraus wuchsen dann auch viele meiner neuen Lieder, von denen der in der Deutschen Kulturbuchreihe erschienene Band „Kämpfen und Singen“ eine Auswahl der politischen und lyrischen Gedichte aus den bis 1937 erschienenen Büchern umfaßt.“ Bernhard G.

Zur 5. Reichs-Straßensammlung

4,5 Millionen Tierkreisabzeichen — Die Gliederungen der Partei sammeln

NSK Rein! Die Sterne lügen nicht! Sie könnten es auch nicht, denn es gibt im ganzen Universum keinen einzigen Stern, der uns Rede und Antwort geben würde. Es sind die Menschen selbst, die ihnen geheime Kräfte und Wirkungen zuschreiben. Schon von Anfang an der Welt. Sie dichteten ihre sämtlichen Götter und Halbgötter in den gestirnten Nachthimmel hinein. Auch manches Hebe Tier gelangte so zu himmlischen Ehren und gab den Tierkreiszeichen seinen Namen: Löwe, Steinbock, Stier, Widder, Skorpion, Krebs und Fische. Der Wassermann, die Jungfrau, der Schütze, die Zwillinge und die Waage können uns leider nicht sagen, ob sie sich in diesem Tierkreis wohlfühlen.

Leichtgläubige Menschen und solche, die die Leichtgläubigkeit ihrer lieben Mitmenschen richtig auszuwerten wissen, sind nun

zu Tag weniger, es ging viel Wasser zu Tal, und der Wildbach donnerte in diesen Tagen, daß man ihn weithin hören konnte.

Auf dem Oberhof sah das kranke Gittli in einem bequemen Lehnstuhl in der Sonne, damit ihr bleiches Gesicht wieder die ursprüngliche, frische Farbe bekommen konnte. Sie hatte ihre schwere Krankheit überwunden und vertuchte alles, wieder so zu werden, wie sie einmal gewesen war in den Jubeltagen des ersten Liebens. Wie sollte Florian sich auch freuen können, wenn er sein Mädchen wiederjand, blaß und krank.

Es war fast so, daß sie erst von dem Tage an vollends genas, als man ihr sagte, daß Florian lebte und wiederkam. Zuerst wollte sie es nicht glauben, als sie aber das erstemal aufstand, merkte sie, wie jedes davon sprach und irgendwie einen inneren Anteil hatte an der Wiederkehr des to geglaubten Hofföhnes.

Auch zu ihr, dem Gittli, waren sie alle gut. Wenn die Ehehalten aus den Feldern zurückkehrten, brachten sie ihr kleine Frühlingsschmuck mit, damit sie sich freue daran und wieder jenes Gittli würde, der das Leben so locker in der Regel sah und die einen hellen Schein hinterließ, wo sie vorbeiging.

Auch der Vater, der Anderschuster war einmal hiergewesen. Ja, er hatte sich mühsam herübergelehrt auf seinen zwei Steden, der große, gütige Vater, der sein Leben geduldig trug. Kein Wort hatte er gesprochen von der ungeliebten Geschichte mit dem Vinzenz. Er hatte nur still bei ihr gelesenen und mit weilen Worten Zukünftiges aufgedeckt.

Und so sah nun Gittli jeden Nachmittag hier an der Sonnseite vor dem Haus, horchte den seinen Klängen nach, die überall in der erwachenden Natur zu hören waren, und schickte ihre Gedanken weit hinaus über den seinen Rand, der die Fernen begrenzte. Für sie hatte jetzt nur das Sinn, was hinter dieser seinen Rauchgrenze lag. Von dort kam die Erfüllung ihres ganzen Sehens, von dort kam Florian Reichner, der Gott ihrer Kindheit und Jugend, kam ihr geliebter Florian.

diesen zwölf Zeichen blind ergeben und sehen sie gewissermaßen als geistigen Vorwand über ihr Leben. Wer daran glaubt, ist diesem ungeliebten Jander verfallen bis an sein seliges Ende. Er macht keinen Schritt, ohne sein Sterne zu befragen, und er unternimmt nichts, wenn die Sterne ungünstig stehen. Er quält sich mit Apfeln, mit zweitem und vierstem Haus, mit Planeteneinflüssen und Mondstellungen. Wenn er sich zu beweißen gedenkt dann läßt er folgende Anzeige einhalten: 30jähriger Löwe Mann sucht Widder-Frau bis zu 26. Das sagt aber nicht, daß dieser Mann in der Ehe läßt und entschlossen sein muß. Da kommt es sogar sehr oft vor, daß die Widderfrau ihren Löwen recht kurz an der Leine hält. Das gibt dann Enttäuschungen, die einem die ganze Freude an den Sternen verderben können.

Wir wollen aber nicht Slaven der Sterne sein, sondern wir wollen sie lieben als Fackeln der Unendlichkeit unseres Weltalls. Es ist ein harmloser, aber schöner Brauch, wenn zwei junge Menschen sich von Herzen gut sind, beim Fassen einer Sternschuppe etwas Gemeinsames wünschen. Schüssel hat das in seinem „Eckhard“ hübsch erzählt. Sie aber mit Haut und Haaren den Sternen zu verschreiben und ihnen unterwürdig zu dienen, ist unanständig und unedelm.

Wir halten es mit Immanuel Kant. Er sagt: „Was mich immer wieder mit neuer Bewunderung erfüllt, ist der gestirnte Himmel über uns und das moralische Gesetz in uns!“ Wir wollen an uns selbst glauben und an unseren Willen, die Kameradschaft und Gemeinschaft unseres Volkes zu unterhalten und sie zu stärken, daß wir den Sieg und die Zukunft erringen und es jedem einzelnen besser ergehe.

Am 1. und 2. Februar 1941 erscheinen bei der Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes, die von den Gliederungen der Partei, von SA, SS, NSKK, und von dem NS-Füherkorps durchgeführt wird, die Tierkreisabzeichen.

Da wird es nicht weniger als 4,5 Millionen Wasserläufer, Fische, Widder, Stiere, Zwillinge, Krebse, Löwen, Jungfrauen, Waagen, Skorpione, Schützen und Steinböcke geben. Sie wollen alle den Weg zu uns finden. Wir dürfen diese hübschen farbigen Majolika-Abzeichen ruhig an den Mantel heften, ohne daß wir uns damit heimlichen Mächten verschreiben. Wir verschreiben uns nur einem einzigen Ziele: dem Dienst an unserem Volke.

Viele Gauen haben mitgeholfen, diese Millionenjahre von Abzeichen herzustellen. Baden (Staatliche Majolika-Manufaktur in Karlsruhe), Hamburg, Hannover-Ost, Düsseldorf, Thüringen, Schleswig-Holstein, Steiermark, Oberdanau (Schleif-Keramik in Gmunden), Wien (Keramika) und Koblenz-Trier (Eifelgebiet) haben sich in diese Arbeit geteilt. Für die Bemalung der Abzeichen konnten hauptsächlich Heimarbeiterefamilien eingesetzt werden, denen damit für lange Wochen zusätzliche Arbeit und Brot gesichert werden konnten.

Das aus Ton geformte Modell ist der Ausgangspunkt für die Herstellung der Tierkreisabzeichen. Nach den zwölf Modellen werden Gießformen vorbereitet, die mit dem flüssigen Ton ausgegossen werden. Die Kinder der Sonnenbahn müssen dann in den Brennofen wandern, um die richtige Härte und Festigkeit zu erhalten. Nach der Bemalung müssen sie noch einmal in den Ofen, damit sich die Farben einbrennen. Jetzt erst dürfen die Widder und Steinböcke, Jungfrauen und Schützen, lauber geordnet und in Kartons verpackt, ihren Weg antreten in das große Reich.

Wenn am 1. und 2. Februar die Männer der Partei auf den Straßen und Plätzen der Städte und Dörfer mit ihren Abzeichen antreten, dann beweise ihnen, daß Deutschland dich nicht erst rufen muß, damit du ein Opfer bringst. Denk an diesen beiden Tagen nicht erst an dich, sondern an dein ganzes Volk, das nur dann wirklich stark ist, wenn jeder einzelne seine Pflicht tut. G. G.

Ohne gesunde Zähne
gibt es keine Gesundheit. Grund genug,
um die Zähne täglich zu pflegen!

Chlorodont
weil den Weg zur richtigen Zahnpflege

Der Bauer war drüben gut angekommen. Er hatte einen langen Brief geschrieben, und es war fast nicht zu glauben, daß es dort drüben noch viel größere Berge geben sollte als hier. Dort gab es gleich Siedentausender. Ja, es mußte ein schönes und reiches Land sein.

Und nun warteten sie alle auf seine Heimkehr. Tagtäglich hofften sie auf einen Brief, der seine Ankunft meldete. Aber es wurde Mitte Mai bis dieser Brief kam, und er trug schon den Stempel von Hamburg.

„Kommen am Sonntag an!“ hieß es. Nicht mehr und nicht weniger.

Also, am Sonntag, heute war es Freitag. Es hub ein emsiges Fugen und Schrubbens an, das ganze Haus wurde reich gemacht wie zu den höchsten Feiertagen des Jahres. Die Knechte gingen am Abend noch in den Wald hinaus, um Tannenzweige zu holen. Die Knechte banden Kränze und schmückten die Haustüre damit. Der Maler drunten im Dorf mußte ein Schild malen, auf dem geschrieben stand: „Herzlich willkommen!“

Das ganze Dorf fast nahm Anteil an dem freudigen Geschehen. Nur vom Niederhofe ließ sich niemand sehen. Es hieß, daß er verkauft wolle und sich draußen im Gladland irgendwo auf einem kleinen Gütl anständig machen wollte.

Der Sonntag kam heran. Er flog heraus aus den Ähren der Nacht, als leuchtender Sonntag. Die Bäume blühten im weiten Umkreis und die Vögel sangen, daß jedem Menschen das Herz aufgehen mußte, der durch das Land ging.

Es war bekannt, daß der Oberhof-Florian mit dem 2-Uhr-Zug ankommen würde. Schon lange vor Beginn stauten sich die Menschen vor dem kleinen Bahnhof, die Musikkapelle hatte Aufstellung genommen, und alle waren begierig auf den Florian.

(Fortsetzung folgt.)